

viertel gefahren, insgesamt 550,4 Kilometer ergeben. Die Strecke wird, wie auf der Karte ersichtlich, mehrfach von Eisenbahnlinien gekreuzt. Ein Blick auf die einzelnen Stationen dieses für das Gordon Bennett-Rennen projektierten Circuits zeigt, daß die wundervollsten Punkte des Rheindurbruchgebiets von den Rennkonkurrenten zu durchfliegen sind.

Start und Ziel befinden sich bei der Saalburg, von wo aus die Fahrt in nordwestlicher Richtung über Ufingen angetreten wird. Die Strecke ist in unserer Karte durch eine starke, schwarze Linie markiert, so daß sie genau verfolgt werden kann. Sie führt über Ufingen, Weilburg, Dornburg, Idstein, Königstein und Oberursel, westlich an Gomburg vorbei nach der Saalburg. In unserer Karte sind die Entfernungen der einzelnen Orte, von der Saalburg aus gemessen, in Kilometer-Zahlen bei den Ortsnamen eingetragen. Wir geben nachstehend eine Entfernungstabelle.

	Kilometer von Ort zu Ort	Kilometer der ganzen Strecke
Saalburg	0,0	0,0
Wehrheim	3,9	3,9
Ufingen	4,4	8,3
Grävenwiesbach	8,8	17,1
Weilburg	21,1	38,2
Gedholzhäusen	9,4	47,6
Obertiefenbach	4,1	51,7
Dornburg	8,0	59,7
Kirberg	11,6	71,3
Neuhof	17,0	88,3
Idstein	8,8	97,1
Esch	6,1	103,2
Glashütten	8,5	111,7
Königstein	7,1	118,8
Oberursel	9,3	128,1
Ober-Stedien	3,4	131,5
Dornholzhäusen	2,0	133,5
Saalburg	4,1	137,6

Bei dem großen Interesse, das die ganze Welt diesem industriellen Wettbewerb aller Nationen entgegenbringt, dürfte ein außerordentlicher Zusammenfluß insbesondere von Ausländern zu erwarten sein.

Deutscher Reichstag.

Die Thronrede.

Telegramm des „Wiesbadener Tagblatts“. Berlin, 3. Dezember. Die Thronrede zur Eröffnung des Reichstags wurde von dem Reichskanzler Grafen v. Bülow verlesen. In der Rede wird zunächst der kaiserliche Dank für die dem Herzen des Kaisers wohlthuende Teilnahme an dem Leiden des Kaisers ausgesprochen. Dann heißt es weiter: Bei der Finanzlage war neben der Heranziehung der Bundesstaaten zu den ungedeckten Matrikularbeiträgen eine Anleihe notwendig. Dem Reichstag wird ein Gesetzentwurf, betreffend anderweitige Ordnung der Finanzlage des Reichs, zugehen. Die Verlängerung des Gesetzes, betreffend die Friedenspräsenzstärke um ein Jahr, soll vorgeschlagen werden. Ein Gesetzentwurf, betreffend Neuregelung des Versorgungswesens für Offiziere und Mannschaften des Reichsheeres und der Marine, wird angekündigt. Die sozialpolitische Gesetzgebung soll auf der früher vorgezeichneten Grundlage fortgeführt werden. Angekündigt wird eine Vorlage betreffs schleuniger Austragung der Streitigkeiten der Handlungsgesellschaften bei ihren Dienstverhältnissen, ferner eine Reform des Strafrechts, und damit zusammenhängend eine Änderung des Reichsstempelgesetzes. Ferner wird eine Vorlage ausgearbeitet zur Bekämpfung der Schädlinge, welche einen Teil des deutschen Weinbaues bedrohen. Der Bundesrat verhandelt über einen Gesetzentwurf, betreffend Entschädigung unschuldig erlittener Unteruchungshaft. Ein Gesetzentwurf über Pensions-

tionen für die Bahn von Dar-es-Salam in das Innere Afrikas wird neuerdings angekündigt. Mit mehreren Staaten sind Unterhandlungen eingeleitet worden über Handelsverträge. Betreffs Großbritanniens wird ein Gesetzentwurf kommen, wodurch die Mitgliedschaft in der britischen Angehörigen und Erzeugnisse über den 31. Dezember hinaus ermöglicht werde. Das Deutsche Reich unterhält zu allen Mächten freundschaftliche Beziehungen. In der schwierigen makedonischen Frage hat die Regierung mitgewirkt, ersteren Verwickelungen tunlichst vorzubeugen und zu dem Erlaß der Bestrebung der nächstbestmöglichen Mächte zur Erlangung ruhiger und geordneter Zustände beizutragen. Bei den Besuchen des Kaisers in Rom und Wien und dem persönlichen Gedankenaustausch mit dem Kaiser von Rußland wurde der Wunsch und die Hoffnung auf neue Befestigung, den Frieden auch ferner vor gefährlichen Störungen zu bewahren.

hd. Berlin, 2. Dezember. Für den Posten des zweiten Vizepräsidenten des Reichstages an Stelle des nicht wiedergewählten früheren Abgeordneten Wüsting kommen wie verlautet aus der nationalliberalen Fraktion in erster Linie die Abgeordneten Professor Dr. Paasche und Prinz zu Schönau-Carolath in Frage. Die endgültige Entscheidung hierüber wird in der heute abend stattfindenden Fraktionsitzung erfolgen.

hd. Berlin, 3. Dezember. Die Fraktion der Freisinnigen Volkspartei des Reichstages hat folgenden Antrag eingebracht: Der Reichstag wolle beschließen, den Reichskanzler zu ersuchen, darauf Bedacht zu nehmen, im Wege der Gesetzgebung und Verwaltung durchgreifender als bisher den unter Mißbrauch der dienstlichen Gewalt stattfindenden Soldaten-Mißhandlungen entgegenzuwirken, wie sie trotz aller bisher dagegen ergriffenen Maßnahmen in großem Umfange wieder mehrfach durch die Verhandlungen der Militärgerichte festgestellt worden sind und geeignet erscheinen ebenso weite Kreise des Volkes zu beunruhigen, wie dem guten Ruf der deutschen Armee Eintrag zu tun.

wb. Berlin, 3. Dezember. Der „Vorwärts“ meldet: Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion wählte in den Fraktionsvorstand wieder Bebel, Auer, Meißner, Pfannkuch und Singer und beschloß für die Präsidentenwahl im Reichstage Singer als ersten Vizepräsidenten, Fischer und Schippel als Schriftführer vorzuschlagen. Außerdem wurde beschlossen, zwei Interpellationen einzubringen, betreffend die Wurmkrankheit der Bergarbeiter, und betreffend das gegen osteuropäische Sozialdemokraten eingeleitete Strafverfahren wegen Beihilfe zum Hochverrat gegen Rußland und zur Beleidigung des Zaren.

Politische Übersicht.

Zur Frage der Matrikularbeiträge.

Einen üblen Ausblick für die Kleinstaaten gestattet der in Auszügen soeben veröffentlichte Reichshaushaltsetat für 1904. Das Reich wird danach einen stark vermehrten Anleihebedarf haben, nach Berechnungen von über 30 Millionen Mark. Demnach ist es wahrscheinlich, daß die Einzelstaaten in noch stärkerer Weise wie bisher zu den Lasten des Reichs herangezogen werden. Für die kleinen Bundesstaaten bedeutet das, so schreibt man der „Rhein-Westf. Btg.“ aus Detmold, eine nur zu sehr fühlbare Belastung ihrer Finanzen, die sich weiterhin in einer starken Verringerung aller Ausgaben bemerkbar macht. Schon in den letzten beiden Jahren hat das Fürstentum Lippe beispielsweise dringende Forderungen verschiedener Art, deren Berechtigung aber von allen Seiten durchaus anerkannt werden mußte, zurückstellen müssen unter Hinweis auf die dauernde ungünstige Finanzlage des Reichs und die damit verbundene starke Inanspruchnahme der Einzelstaaten. Wer gehofft hat, daß die Belastung der Einzelstaaten, vor allem der Kleinstaaten, hinfort weniger

fühlbar sein werde, der wird sich nunmehr getäuscht sehen. Es heißt auch weiterhin, in den Ausgaben die denkbar größte Sparsamkeit walten zu lassen. Leider leiden in den kleineren Staaten darunter die Kulturaufgaben in der bedenklichsten Weise, und es kann deshalb nicht zu den Aufgaben einer weitblickenden Regierung gehören, das bisherige System andauern zu lassen. Je eher es möglich ist, die Kleinstaaten von dem Druck zu befreien, desto besser ist es! Denn auf die Dauer muß der jetzige Zustand bedauerliche Folgen haben.

Scharfmacherpläne.

Graf Bülow wird von den Scharfmacher-Mäthern in jeder Woche mindestens einmal sehr dringend und feineswegs höflich eingeladen, die Scharfe der Gesetzgebung gegen die Sozialdemokratie zu kehren. Am Vorabend des Zusammentritts des Reichstags erwartet die Antisozialdemokratische Korrespondenz mit Spannung, was der Reichskanzler demnächst von der Tribüne des neuen, von 81 sozialdemokratischen Vertretern bedrängten Reichstags dem deutschen Volke zu sagen haben wird. Diese Spannung teilen auch wir, aber wir glauben nicht, daß Graf Bülow erklären wird, er erachte es als ein zweckmäßiges Mittel zur Zurückdrängung der Sozialdemokratie, etwa ein neues Ausnahmegesetz zustandzubringen. Der Reichskanzler und die verbündeten Regierungen werden sich das Armutszugnis nicht ausstellen wollen, das in der mechanischen Wiederholung einer Gesetzgebung läge, die das Wachstum der Sozialdemokratie nicht hat verhindern können, die es vielmehr mit verschuldet hat. Die Scharfmacher wissen darüber selber auch ganz und Bescheid. Sie sind nicht einmal ratlos in bezug auf das Mittel, das nach ihrer Meinung allerdings Erfolg verspricht; sie wagen nur nicht, es vorzuschlagen, solange sie nicht eine ungefähre Sicherheit dafür erlangt haben, daß in den maßgebenden Kreisen eine entsprechende Stimmung aufzukommen beginnt. Das Mittel aber, mit dem sie verschämt zurückhalten, ist die Befestigung des geheimen Wahlrechts. Inzwischen merkt man nichts davon, daß sich die Regierung und die bürgerlichen Parteien so arg vor der Sozialdemokratie fürchten, wie es die Scharfmacher darstellen möchten.

Deutsches Reich.

Berlin, 2. Dezember. Aus München meldet der „Lokal-Anzeiger“: Im Landtage machte heute bei der Beratung des Münch-Gaß Finanzminister v. Nibel die Mitteilung, daß er in Berlin Vorschläge für eine neue Form der 50-Pfennig-Stunde unterbreitet habe. Er hoffe, daß eine Änderung dieses Geldstückes erzielt werde. Man habe auch schon an eine edige Form gedacht. (Eine ovale wäre vielleicht noch zweckmäßiger.)

Der Parlamentssalmanach für das Abgeordnetenhans soll diesmal in wesentlich erweiterter Form erscheinen. Es wird u. a. beabsichtigt, den üblichen Nachrichten über Stellung und Lebensgang der Abgeordneten eine Statistik über die Verufe anzufügen, denen sie angehören oder früher angehört haben. Sodann sollen nach dem Wunsch des Präsidenten v. Kröcher die Bildnisse der Abgeordneten nach ihren neuesten photographischen Aufnahmen beigelegt werden. Es wird dabei bemerkt, daß mit Rücksicht auf die große Zahl von neuen Mitgliedern, welche etwa 1/4 der Gesamtzahl beträgt, die Abgeordneten sich gegenseitig leichter erkennen können.

Bahnverstaatlichung. Die Unternehmungen der Marienburg-Mlawker, Alt-Damm-Rolberger, Stargard-Küstriner, Kiel-Edernförder-Flensburger und Dortmund-Bronau-Emschder Eisenbahn, sowie der Ostpreussischen Südbahn sind bekanntlich in diesem Jahre in das Eigentum des Staats übergegangen. Die Aktien der genannten Bahnen werden von den zuständigen Eisenbahnaufsässen in dem in den Verträgen festgesetzten Verhältnis gegen dreiprozentige Konsols umgetauscht. Diese Konsols — die einzigen von den dreiprozentigen, welche mit Januar- und Juli-Zinscheinen versehen sind

„Es kann dort jeden Augenblick wieder einmal zur Explosion kommen. Die Herrschertage des Birnenkönigs scheinen mir und anderen, die mehr von den dortigen Zuständen verstehen, gezählt.“

„Eigentlich schade! Dann können die französischen Karikaturisten den Birnenkönig Louis-Philipp nicht mehr verwenden, und der war doch immer so lustig.“

„Aber woher weißt du, wie die französischen Witzblätter mit ihrem netten Bruder von König umgehen?“

„Ja, hier allerdings kriegt man solche Dinge nicht zu sehen, aber in unsere Pension in Brüssel mußte die eine oder andere von uns manchmal solche Schriften einzuschmuggeln, und wir Mädels hatten immer unseren heimlichen Spaß daran. Einmal haben wir sogar einen Naschkürbis ganz so ausgestattet, wie das Birnengesicht seiner allerchristlichsten Majestät, haben eine Wachswaße angeklebt, die vernünftigen Augen und den ebenso vernünftigen Mund aufgemalt, eine Bergperrücke aufgesetzt und das Madnoert unserer englischen Witz ins Bett gelegt. Eine tollere Revolution, wie der Anblick dieses Herrn Louis-Philipp im Pensionat hervorrief, zumal, als die ahnungslose Witz ins Bett gehen wollte, wird's auch wohl nicht in Paris geben.“

„So lustig wird sie schwerlich, aber blutiger. Soviel ist gewiß, daß, wenn auch vielleicht nicht in demselben Maße, wie in Frankreich, fast in allen zivilisierten Ländern Europas gegenwärtig eine große Spannung herrscht. Die absolutistische Regierungsform steht fast überall am offenen Grabe. Es bedarf nur eines Anstoßes und sie purzelt hinein, um hoffentlich ein für allemal begraben zu werden. Frankreich hat ja seine Verfassung, aber es strebt nach anderen Formen, und sein Verfassungskönig hat sich verhakter und verächtlicher gemacht, als mancher streng absolutistischer Monarch, der vielleicht mit demkräftigsten das allerpersönlichste Regiment wieder einführen möchte. Ich glaube, die Geburt, die Neugeburt der französischen Republik wird für unsere deutschen Vaterländer der Anstoß zur Geburt der Verfassungen, die dem

zahlenden und den Thron stützenden Untertanen zum Staatsbürger macht, zu einem Faktor, der über sein eigenes politisches Wohl und Wehe mitbestimmen kann. Aus diesem Grunde sind die Vorgänge in Frankreich so ungemein wichtig für uns. Die Herren Minister sehen mit ängstlicher Spannung nach dem Wetterloch, alles aber, was nach Freiheit und Fortschritt lechzt, mit freudiger Hoffnung. Wenn auf den Barikaden an der Seine der Kriegsruf des Volkes erschallt, muß es hier das kräftigste Echo finden. Er muß für Deutschland das Signal sein, überall das Freiheitsbanner zu erheben. Deshalb habe ich es unternommen, jenen kleinen Teil des Volkes, dessen Stimmung ich mit beeinflussen soll, über diese Vorgänge kurz und klar aufzuklären. Das soll nächstens in einem Flugblatte geschehen, das den Titel führen wird: „Was im Lande des Birnenkönigs vorgeht.“ Eine von den Karikaturen, von denen du sprachst, und zwar eine der markantesten von Charles Philipon, der auch dies Birnenmotiv erdacht hat, wird neben den Titel gedruckt, so daß das Ganze recht auffällig wird.“

„Ach, darauf freue ich mich schon!“ rief sie. „Und du sollst mir indirekt dabei helfen. Das Material zu meinen notwendigen Studien über diese Verhältnisse kriegen wir getreulich übersandt. Die Zensur läßt viele der betreffenden französischen Zeitschriften und Tagesblätter natürlich nicht durch. So bekommen wir sie in unauffällige Warensendungen verpackt. Ein eifriger Freund unserer Sache in einer benachbarten Stadt — man muß sich daran gewöhnen, keine Namen zu nennen — schickt mir alles zu, und so habe ich denn im Laboratorium und auf meinem Zimmer schon einen ganzen Stoß dieser Druckschriften angehäuft.“

„Und studierst sie, sonst deine Doktor-Dissertation ausarbeiten. Nun, ich habe es dir schon gesagt, daß ich dich um dieses Zwecks willen absolvieren.“

„Ja, ich studiere daran im Schweize meines Ange-sichts herum und ärgere mich dabei, daß diese verfluchten Franzosen nicht lateinisch reden und drucken. Ich bin

ihrer Sprache nicht mächtig genug, um alles so zu verstehen, wie ich es wohl möchte, und so habe ich von den schneidigsten Artikeln nur den halben Genuß.“

„Und da meinst du, daß ich als perfekte, belgische Pensionats-Französin dir etwas unter die Arme greifen soll.“

„Ja, das hast du ganz richtig erfasst. Es wäre wirklich sehr verdienstvoll von dir, wenn du mich, und indirekt unsere Sache, auf diese Weise unterstützen wolltest. Ein Stündchen jeden Tag würde hinreichend sein.“

„Nun gut, ich bin dabei“, sagte sie. „Der Papa wird sich nicht weiter um unsere Leiserei kümmern. Die paar französischen Broden, die er sich noch aus seiner Schwelgerei gerettet hat, genügen nicht zum Verständnis unserer staatsgefährlichen Untriebe, und überdies können wir ja die Kontrebände zwischen harmlosen französischen Mode-journalen verstecken. Das läßt sich alles sehr bequem arrangieren. Also abgemacht. Wir können gleich heute abend mit dieser Sache beginnen.“

„Du bist wirklich ein goldiges Mädel, Agnes“, sagte Gottfried ganz gerührt und küßte ihre Hand. Sie aber drohte ihm mit dem Finger und äuherte: „Diese Übersetzererei ist eigentlich nur Schatzpückerarbeit. Glaube mir ja nicht, daß du mich damit auf die Dauer abspieße! Ich bin dein alter Freund. Ich verlange bald einen vorge-schobenen Posten bei diesem Kampfe, denn ich mag nicht gegen meinen Herrn Better zurückstehen, ganz abgesehen davon, daß es doch auch sehr rühmlich und sehr interessant ist, bei einer großen Sache seine Persönlichkeit einzusetzen. Also, was meinst du?“ Und sie trällerte leise: „Die Trommel rief zum Streite. Er ging an meiner Seite. In gleichem Schritt und Tritt.“

„Ja ja, so wollen wir es halten!“ rief er freudig. „Und ich glaube wahrhaftig, Agnes, daß du mir ein recht guter Kamerad werden wirst, wenn du dich auch noch so sehr bemüht, nebenher ein kleiner niedlicher Aff und Fagenmacher zu sein.“

(Fortsetzung folgt.)

— sind nach gesetzlicher Bestimmung gebührenfrei in das preussische Staatsschuldbuch einzutragen, wenn sie zu diesem Zwecke bis zum 15. August 1904 bei der Hauptverwaltung der Staatsschulden eingeleistet werden. Diese Bestimmung scheint in den beteiligten Kreisen noch nicht genügend bekannt zu sein. Es sei daher hierdurch auf dieselbe noch besonders aufmerksam gemacht.

* Herstellung von Zündhölzern. Nach dem Reichsgesetz vom 10. Mai 1903 darf zur Herstellung von Zündhölzern weißer Phosphor nur noch bis 1906 verwendet werden. Um den deutschen Fabrikanten, soweit sie an jeder Reibfläche entzündbare Streichhölzer herstellen, den Übergang zu einer dieser Anforderung genügenden, weißphosphorfreien Zündmasse zu erleichtern, hat das Reich ein brauchbares Verfahren zur Herstellung einer entsprechenden Zündmasse erworben und stellt dieses Verfahren den deutschen Zündholzfabrikanten auf Antrag zur Verfügung. Der Reichskanzler hat nunmehr denjenigen deutschen Zündholzfabrikanten, welche dies bisher beantragt haben, die Zusammensetzung der Zündmasse, sowie eine eingehende Beschreibung des Verfahrens zur Herstellung der Masse mitgeteilt. Diese Mitteilung erhält jeder deutsche Zündholzfabrikant ausschließlich zur eigenen Benutzung. Fabrikanten, welche dies wünschen, werden nach Maßgabe der beim Reichsamte des Innern eingehenden Meldungen auf Kosten des Reichs in der Herstellung der Zündmasse praktisch unterwiesen.

* Rundschau im Reich. Im Reichsamte des Innern wurden vorgestern die Verhandlungen über das Roh-eisen-Syndikat fortgesetzt. Es wurde mitgeteilt, daß die Verhandlungen über die Kartelle der Walzwerk-Industrie Mitte Januar stattfinden werden.

Die Eisenheimer königliche Domäne hat vor kurzem das Jannische Weingut in Weisenheim erworben, und jetzt hört man wieder von neuen Erwerbungen, die sie plant. Ein Kommissionsrat soll, nach der „Köln. Volksztg.“, den Kauf von etwa 20 Morgen beabsichtigen. Der Staat hat jetzt schon mit den größten Grundbesitz in der dortigen Gemarkung. Eine weitere Vergrößerung desselben wäre deshalb im volkswirtschaftlichen Interesse sehr zu bedauern.

In Mainz wurde bei der gestern mittag erfolgten Erstausswahl zum Landtag für den verstorbenen sozialdemokratischen Abgeordneten Philipp Haas der Redakteur der „Mainzer Volkszeitung“, Adelnung, gewählt. (Adelnung hat erst vor einigen Tagen nach Verurteilung einer dreimonatigen Gefängnisstrafe wegen Majestätsbeleidigung das Gefängnis verlassen.)

Der sächsische Finanzminister, Dr. Rüger, hat einer Dresdenener Meldung zufolge, in der Zweiten Kammer erklärt, alle Bundesregierungen seien darin einig, daß die Einführung einer Reichseinkommensteuer einen Eingriff in die Rechte der Einzelstaaten bedeute.

Wie die „Leipz. Ztg.“ mitteilt, haben die sozialdemokratischen Abgeordneten Braun und Heine, von ihrem formellen Rechte Gebrauch gemacht und den Vor-schlag des Parteivorstandes abgelehnt, sich vor seinem Forum von den gegen sie erhobenen Beschuldigungen zu reinigen.

Ausland.

* Frankreich. Der frühere kabinetschef Waldeck-Roussseau, welcher leidend ist, wird sich zu einer sechs-monatigen Kur nach Biarritz begeben.

* Rußland. Aus diplomatischen Kreisen wird der „Nat.-Ztg.“ aus Petersburg mitgeteilt, daß in denselben eine gedrängte Stimmung herrsche, angeblich infolge des Ergebnisses verschiedener Auskünfte, die über die wahre innere Lage Rußlands eingeholt worden sind. Das Ergebnis dieser Auskünfte ist die Feststellung einer gewissen Wahrung, so daß der Winter nicht ohne traurige Überraschungen vergehen dürfte. Die Zuverlässigkeit der Auskünfte lasse sich schon daraus schließen, daß verschiedene Gesandte in Petersburg dieselben zum Gegenstand offizieller Berichte an ihre Regierungen gemacht

haben. — Die „Times“ meldet aus Tokio, daß die Lage drohender sei, denn je zuvor. Sämtliche Blätter aller Parteien, sogar die Geschäftskreise, seien einig in der Bestürzung über die entschlossenen Politik in Rußland, da dessen Schrecken nicht länger ertragen werden könne. — Der „Daily Mail“ wird aus Tokio telegraphiert, daß Feldmarschall Yamagata aus Diso zurückgekehrt ist und mit dem Minister des Äußern, Komura, konferierte. Aus Yokohama wird gemeldet, daß ein Student der Medizin, der einen Dolch bei sich trug, in der Nähe von Marquis Jtos Villa in Diso verhaftet worden ist unter dem Verdacht, den Marquis ermorden zu wollen. Dies sei ein Werk der Agitation gegen die Regierung, um sie durch Gewalttaten zum Rücktritt zu zwingen.

* Bulgarien. Boris Sarajow tritt eine Auslandsreise an. Er begibt sich nach Brüssel, Paris, London und Belgrad, um für die Autonomie Makedoniens zu agitieren.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 3. Dezember.

Andreasmarkt.

Also heut geht's wieder los, und bei dem günstigen Wetter wahrscheinlich ordentlich. Der Andreasmarkt will einmal nicht sterben, obwohl er schon verschiedentlich bedenkliche Zeichen von Altersschwäche gezeigt hat, und obgleich ihm ein großer Teil unserer Einwohnererschaft ebenso fehl gegenübersteht wie das Dezemberwetter, das ihm stets einen etwas allzu frostigen Empfang bereitet. Märkte und Messen sind freilich ein überwundener Standpunkt, und wenn es sich um den Markt, um die Beschaffung einer weiteren Einkaufsgelegenheit allein handeln würde, dann — darüber kann kein Zweifel bestehen — wäre auch der Andreasmarkt längst zu seinen Vätern verflämmt. Es handelt sich aber um mehr: um das Vergnügen! Die Verkaufsbuden, die auch heuer wieder ziemlich zahlreich in den Straßen jenseits des Rings aufgeschlagen worden sind, bilden nur den Rahmen für das Bild, das sich aus Lust und Freude, aus übermütiger Laune und allerlei feineren und gröberen, harmlosen und weniger harmlosen Lustbarkeiten zusammensetzt. Auch heute noch strömt auf dem Andreasmarkt ganz Wiesbaden zusammen, er ist vielleicht das einzige Volksfest, an dem sich alle Schichten der Bevölkerung bis zu einem gewissen Grade beteiligen. Drum kann man den sonst recht überflüssig erscheinenden Alten immer noch gelten lassen. Im verflochtenen Jahre hat er recht krank ausgesehen, einestheils trug die Schuld hieran die große Kälte, die eine bewegliche Fröhlichkeit nicht aufkommen lassen wollte, andererseits aber auch der Flau, den man ihm angewiesen hatte. Diesmal macht sich's wieder ein wenig besser; auf dem Bühnenplatz und den angrenzenden Straßen sieht die Sache bedeutend ansehnlicher und verlockender aus, obwohl der alte Geselle immer noch von früheren schöneren Zeiten und seinem stattlichen Aufmarsch in der breiten, langen Rheinstrasse träumen mag. Man hat ihn nun einmal in die Ecke gedrückt und er muß sich's gefallen lassen. Schließlich geht's aber auch so. Was diesmal auf dem Markt alles zu sehen und zu genießen ist, das aufzuzählen, fehlt es uns leider an Raum; darum begnügen wir uns mit der Mitteilung, daß in der Hauptsache alles da ist, was immer da war, und noch etwas mehr: Burentanonen und andere der neueren Geschichte angehörige Dinge. Von Konfetti könnten wir heute schon einiges erzählen, in dessen alle Welt weiß ja, daß ohne das regenbogenfarbige und das Entsetzen jedes Hygienikers erregende Papiergeschwimmel kein ordentlicher „Rummel“ mehr abgehalten werden kann. Was aber das „Aigeln“ angeht, so müssen wir uns eine Mitteilung hierüber vorbehalten, vorderhand ist uns noch kein Febrerwisch unbekannt geworden; angenehm aber auch nicht, denn mitunter mag es manchem ganz leidlich scheinen, wenn er schöne junge Damen einmal aus der Reserve heraustreten und die ihnen für gewöhnlich gar nicht, am Andreasmarkt aber wunderschön liegende Rolle des Angreifers übernehmen sieht.

— Residenz-Theater. Zum neunten Male wird heute Donnerstag, am ersten Tage des Andreasmarktes, Jacobus mit dem gleichbleibendem Erfolg gegebenen Lustspiel „Nesemanns Abemahr“ wiederholt. — Wir weisen nochmals darauf hin, daß der Billetverkauf zu der am Samstag, den 5. Dezember, nachmittags 4 Uhr, stattfindenden ersten Kinder- und Schüler-Vorstellung zu halben Preisen heute begonnen hat. Zur Ausführung gelangt „Der geheiligte Roter“, Märchen mit Gesang und Tanz in 4 Akten von Sophie Dornig.

— Darf der Mensch Zins und Profit nehmen? Es hat sein Interessantes, hier und da die Axiome unseres täglichen Denkens, deren Richtigkeit wir für selbstverständlich halten, zu revidieren. Und es hat auch sein Lehrreiches. Vor allem die wertvolle Erkenntnis, daß auch das Alltägliche, Allgemohnte kein Recht auf Gedankelosigkeit gibt, daß auch die ehrwürdigste Tradition von Zeit zu Zeit eine ernste Gedankenprüfung nötig hat. Professor Dr. Staudinger aus Darmstadt gab gestern in der „Gesellschaft für ethische Kultur“ an der Frage: „Darf der Mensch Zins und Profit nehmen?“ dafür ein charakteristisches Beispiel. Wenn auch viele, am ehesten noch durch Tolstoi angeregt, der Frage schon einiges Nachdenken gewidmet haben mögen, es sind gewiß noch viel mehr, denen es nie eingefallen ist, an der Bejahung dieser Frage zu zweifeln. Dr. Staudinger gab zuerst eine Entwicklungsgeschichte unserer heutigen Rechtsordnung. Der auf die Sklaverei aufgebauten Wirtschaftsordnung der Antike gab der Brüderlichkeitsgedanke des Christentums den Todesstoß. Aber auch die Kirche entzerte zum Machtmittel, und der Feudalismus des Mittelalters zeitigte im Hörigkeitsverhältnis eine neue Sklaverei. Die französische Revolution mit ihrer Forderung Freiheit — Dr. Staudinger interpretierte Freiheit von Tribut und Fron — Gleichheit — vor dem Gesetze — und Brüderlichkeit — Anteil aller an der Gesetzgebung — schuf erst den Boden unserer heutigen Rechtsordnung. Der Kapitalismus aber bedroht unsere Freiheit von Tribut und Fron. Heute, im Zeitalter der Ringe und Kartelle, ist dieser Gedanke wohl auch dem volkswirtschaftlich Unerfahrenen nicht mehr neu und bedarf daher keiner näheren Erklärung. Dr. Staudinger zeichnete dann die hauptsächlichsten Reformbestrebungen, wie sie in der Sozialdemokratie, in der Bodenreform und in der Genossenschaftsbewegung zum Ausdruck kommen. Dr. Staudinger bekannte sich als Verfechter der letzten Bewegung: Umwandlung der kapitalistischen Wirtschaftsordnung in eine auf dem Genossenschaftsprinzip aufgebaute. Und nun die Anwendung auf den einzelnen. Nach Tolstois Vorgehen würden bald alle kapitalistischen Machtmittel in den Händen der extremen Verfechter des Kapitalismus vereint und die sozialer Gesinnungen verarmt und machtlos sein. Der einzelne soll also wohl Zins nehmen, aber seiner inneren Verantwortung für das Gut, das er ohne eigene Arbeit erworben, eingedenk bleiben und dies durch soziale Hilfsarbeit betätigen.

— Volksonterhaltungsabende. Der zweite Volksonterhaltungsabend des Volksbildungsvereins findet am Sonntag, dem 27. Dezember, im großen Saale des „Turnvereins“, Hellmündstraße 25, statt. Anfang 4 Uhr. Das sehr reichhaltige Programm verspricht wieder einen außerordentlich genussreichen Abend, zu welchem die Herren Ludwig Eberhardt (Tenor), Karl Gerhardt (Bariton), Hans Schuh, königlicher Opernsänger (Tenor), Louis Scharf, königl. Kammermusiker (Waldborn) und der „Wiesbadener Männergesangsverein“ mit seinem Quartett unter Leitung des Herrn Professor Mannsiedt ihre Mitwirkung gütigst zugesagt haben.

— Voreley-Denkmal. Aus St. Goarshausen, 2. Dezember, wird uns berichtet: Gestern traf aus Süddeutschland eine Bahnsendung wertvoller wurzelerdter Koniferen und Hochgebirgsflanzen hier ein mit der Bestimmung „für die Voreley“. Den Intentionen des Spenders dürfte entsprochen werden. — Von Interesse ist auch die Mitteilung, daß gestern ein Herr aus Frankfurt a. M. hier bei dem Komitee-Mitglied J. Chr. Glücklich erschien und sich, seine Frau, seine in Paris und Berlin lebenden Söhne und seine in Port Elizabeth verheiratete Tochter, zusammen 5 Personen, in den „Voreley-Verein“ aufnehmen ließ.

Feuilleton.

Die politische Presse Nassaus.

Herr Dr. W. Zedler gab gestern im „Verein für nassauische Altertumskunde und Geschichtsforschung“ den Schluß seines interessanten Vortrags über die politische Presse Nassaus, nachdem er das vorigemale bis an das Jahre 1850 gekommen war. Von allen im Jahre 1848 gegründeten politischen Zeitungen Nassaus hatte sich nur die „Freie Zeitung“ unter dem Titel „Mittelrheinische Zeitung“ länger zu halten vermocht, und als im Jahre 1858 die „Nassauische Zeitung“ eingegangen war, erschien die Position der „Mittelrheinischen Zeitung“ weiter denn je. Ihre fröhliche oppositionelle Haltung hatte unter dem Verlage Franz Reisingers mehr und mehr aufgehoben. Reisinger schwebte als Ernährer einer zahlreichen Familie beständig in der Angst, durch einen vorlauten Artikel die Mäßregelung der Regierung herauszufordern. Er betrachtete seine Zeitung nur als eine Erwerbungsquelle, da ihm jeder höhere, ideale Gesichtspunkt fehlte. Max Birsh, der Nationalökonom, hatte die Redaktion niedergelegt, als der wenig befähigte Reisinger das Blatt übernommen hatte. Die liberalen Abgeordneten Braun und Lang, die einen Zusammenschluß aller nationalgesinnten Elemente anstrebten, veranlaßten den Hofbuchdrucker August Schellenberg, eine neue Zeitung zu gründen. Schellenberg suchte um die erforderliche Konzession nach und erhielt dieselbe ohne weiteres von der Regierung. Am 1. März 1850 trat in seinem Verlag die „Rhein-Lahn-Zeitung“ ins Leben. Reisinger, dem diese neue Konkurrenz schwere Sorgen machte, hatte sofort ein Immediatgesuch an den Landesherren gerichtet mit der Absicht, das neue Unternehmen zu hintertreiben. Er war jedoch abschlägig beschieden worden. Redigiert wurde die „Rhein-Lahn-Zeitung“ von dem geschickten Redakteur A. Trauert, und da das Unternehmen in der Hand von Männern lag, die im Lande Ansehen genossen, gewann es bald die Beachtung

weiterer Kreise. Die „Rhein-Lahn-Zeitung“ widmete sich mit großem Eifer den inneren Interessen des Landes und zog alle irgendwie wichtigen Fragen von allgemeinem Interesse, namentlich solche, welche die Verfassung, das Schul- und Kirchenwesen usw. angingen, in den Kreis ihrer Betrachtungen. Durch die Unerschrockenheit, mit welcher sie vorhandene Fehler aufdeckte, sowie durch ihre ungleich größere Bedeutung und volle Selbständigkeit gewann sie der „Mittelrheinischen Zeitung“ bald so viel Terrain ab, daß sie ihren Abonnementspreis, der anfangs wie derjenige der „Mittelrheinischen Zeitung“ 1 Gulden 50 Kreuzer pro Quartal betragen hatte, auf 2 Gulden erhöhen konnte. Die nassauische, ganz auf Seite Österreichs stehende Regierung verfolgte die Ausdehnung der „Rhein-Lahn-Zeitung“ mit um so größerem Unbehagen, als sich dieselbe mit ihrer preußenfreundlichen Tendenz auch an allen über die Grenzen Nassaus hinausragenden großen nationalen Fragen beteiligte. Anfangs April 1850 überbrachte der nassauische Bundestagsgesandte Freiherr v. Dungen dem nassauischen Minister Freiherrn v. Wittgenstein diejenigen Nummern der „Rhein-Lahn-Zeitung“, in denen freimütige Leitartikel über die Verhinderung des Bundestages im Sinne der politischen Einheit Deutschlands enthalten waren; er wies dabei auf das Auffehen hin, das diese Artikel im Bundestag selbst erregt hätten, und sprach die Erwartung aus, daß die nassauische Regierung nicht verhehlen werde, ihrer Mißbilligung Ausdruck zu geben. Am 12. April wurde das Blatt „verwarnt“. Eine solche Verwarnung konnte die schlimmsten Folgen nach sich ziehen, denn der Bundesbeschluss, durch den das Preßgesetz von 1818 außer Wirksamkeit gesetzt worden war, bestimmte, daß bei vergeblicher, schriftlicher Verwarnung die Konzession zur Herausgabe der Zeitung auf administrativem Wege entzogen werden könne. Die „Rhein-Lahn-Zeitung“ hielt indessen unentwegt an ihrem Programm fest, und die Spannung zwischen ihr und der Regierung wurde immer größer. Die Regierung wurde immer empfindlicher. Besondere Aufmerksamkeit erwiderte die Zeitung dem Darmstädtischen Minister v. Dalwigk. Ihre Vorliebe für die Person die-

ses Ministers gab die Veranlassung, daß Redakteur und Verleger wiederholt schriftlich verwahrt wurden. Die erste Verwarnung erfolgte ohne Befähigung des Artikels, wegen dessen sie erfolgt war. Vergebens verlangten die Beteiligten bestimmtere Gründe zu wissen, die Landesregierung verweigerte jede Auskunft. Bei der zweiten Verwarnung erhoben der Redakteur Trauert und der Verleger Schellenberg Protest. Sie erklärten dem Minister v. Wittgenstein, daß, wo immer solche Maßregelungen getroffen würden, die Regierungen auch gehalten seien, die Artikel anzugeben, welche ihr Mißfallen erweckt hätten. Als ihr Protest erfolglos blieb, wandten sie sich an die Ständeversammlung, die den Protest als begründet an die Kammern weitergab. Ende Oktober 1852 wurde die „Rhein-Lahn-Zeitung“ wegen eines der „Frankfurter Zeitung“ nachgedruckten Artikels über die Kostspieligkeit der herzoglichen Hofhaltung unterdrückt. Dieser Artikel war hervorgerufen worden durch ein tatsächlich vorhandenes größeres Defizit in der Domänenkasse. Die Unterdrückung hatte jedoch nicht den beabsichtigten Erfolg, denn das Blatt erschien alsbald unter dem Titel „Rheinischer Kurier“ in Frankfurt a. M. Die Regierung, der keine Zeitung zur Verfügung hand, hatte öfters den Versuch gemacht, sich ein eigenes Organ zu schaffen, ihre Versuche waren aber stets gescheitert. Die Unterdrückung der „Nassauischen Zeitung“ hatte ihr nur geschadet, so daß sie das Blatt bald von ihren Schöhen schüttelte. Das Erscheinen der „Rhein-Lahn-Zeitung“ hatte ihr das Fehlen eines offiziellen Regierungsorgans fühlbarer als je gemacht; sie wurde von dieser selbst aufgefordert, eine eigene Zeitung zu gründen. So lange sich die Opposition auf die Blätter des eigenen Landes beschränkte, glaubte die Regierung, derselben Herr werden zu können. Da nunmehr aber die bedeutendere auswärtige liberale Presse, wie die „Kölnische Zeitung“, das „Frankfurter Journal“ usw., sich der Opposition bemächtigte, sah sich die Regierung in die Notwendigkeit versetzt, den ihr früher gegebenen Rat der „Rhein-Lahn-Zeitung“ zu befolgen. Es wurde die „Österreichische Korrespondenz“ gegründet

— Gegen die Schwindnachtsgefahr. Am Samstag, den 5. Dezember 1903, nachmittags 5 Uhr, findet im Ringerhalle des Rathhauses eine Hauptversammlung des Vereins zur Bekämpfung der Schwindnachtsgefahr und zur Förderung des Baues gesunder und billiger Wohnungen im Regierungsbezirk Wiesbaden mit folgender Tagesordnung statt: 1. Vortrag des Herrn Dr. Ernst Cah n aus Frankfurt a. M. über: „Das Erbbaurecht“; 2. Vortrag des Herrn Sanitätsrats Dr. Oberkäschen aus Wiesbaden über: „Schwindnachtsbekämpfung und Wohnungsfürsorge“. Vor der Versammlung, und zwar nachmittags 3 Uhr, erfolgt eine Besichtigung der auf das Preisanschreiben des Vereins für Förderung des Arbeiterwohnungswezens eingegangenen Entwürfe von ländlichen Anwesen für Kleinbauern und Industrie-Arbeiter Heffens und Nassaus im Festsaal des Rathhauses zu Wiesbaden unter Führung des Herrn Dr. Stein aus Frankfurt a. M. Nichtmitglieder sind willkommen.

— Religiös-kirchliche Vorträge. Der Vorstand des Evangelischen Vereins im Konsistorialbezirk Wiesbaden gedenkt auch in diesem Winter wieder eine Reihe von Vorträgen über allgemein interessierende kirchliche und religiöse Fragen dahier halten zu lassen, und es haben schon zugesagt für Ende Januar Doppelprediger a. D. D. Stöcker von Berlin, für Februar Professor D. Demme von Heidelberg und für März Professor Knodt vom theologischen Seminar in Herborn. Der erste dieser Vorträge soll bereits nächsten Montag, den 7. Dezember, abends 8 Uhr, im „Evangelischen Vereinshaus“, Platterstraße 2, stattfinden. Parrer Kühlewein von Mannheim wird sprechen über: „Gibt es einen Gottesglauben ohne Christenglauben?“, zwar eine alte, aber immer wieder neue und interessante, auch jetzt wieder zeitgemäße und wichtige, ja, die entscheidende Frage fürs ganze Christentum. Der Eintritt ist für jedermann gestattet und frei.

— Elstein von Gaus-Deutmal. Aus Gaus kommt wegen des dortigen „Elstein-Deutmal“ die Nachricht, daß ein Bildhauer von Berlin sich erboten hat, Entwürfe zu demselben kostenlos zur Verfügung zu stellen. Auch haben sich bereits Gesangsvereine und ein Aderklub angeboten, einen Teil ihres Überschusses von ihren Wintervergügen „für das Elstein“ zu spenden. Es hat sich dieserhalb ein Ortsausschuß unter dem Namen „Ortsausschuß Elstein zu Gaus“ gebildet, der Geldspenden usw. entgegennimmt.

— Reform der höheren Mädchenschule. Die 18. Versammlung des Vereins für das höhere Mädchenschulwesen, welche vor einigen Wochen in Danzig stattgefunden hat, brachte nebst Besprechungen über verschiedene technische Fragen auch einen Vortragsabend, in welchem die Umgestaltung des Lehrplans der höheren Mädchenschule lebhaft erörtert wurde. Es dürfte von allgemeinem Interesse sein, auch hier auf die einzelnen Vorschläge auf diesem Gebiet näher einzugehen, um so mehr, als in Wiesbaden die höhere Mädchenschule einem Wechsel in der Leitung entgegensteht. Wir entnehmen den „Südwestdeutschen Schulblättern“ folgende Einzelheiten aus dem Vortrag des Herrn Direktor Dobli n (Hagen) über die Frage: „Welche Forderungen der modernen Frauenbewegung in Bezug auf die höhere Mädchenschule kann diese anerkennen? Auf Arbeit und würdige Weisheitsfähigkeit hat die Frau ein Anrecht wie der Mann und berechtigt sind deshalb die beiden Forderungen, einerseits die Frau zu einer selbständigen Persönlichkeit heranzubilden, andererseits sie an der Kulturarbeit teilnehmen zu lassen, zu der sie die nötigen geistigen und sittlichen Eigenschaften mitbringt, ihr also auch die höheren Berufe zu erschließen. Falsch ist die Meinung, daß bei höherer Verbandsbildung die Eigenart der Frau, ihre Gemütsstiefe und ihr Gefühlsreichtum, leide. Als zeitgemäße Umgestaltung der höheren Mädchenschule entwirft der Vortragende folgenden Lehrplan: Auf eine vierjährige Unterstufe der Mädchenschule (ohne Fremdsprache) solle folgen: eine sechs-

jährige Mittelstufe (mit Französisch und später Englisch) und an diese solle ein dreijähriger Oberbau angegliedert werden, dessen Absolvierung auf Grund einer Reifeprüfung zum Universitätsstudium berechtige; der mathematisch-naturwissenschaftliche Unterricht solle gegenüber der bisher einseitig betonten literarisch-klassischen Unterweisung vertieft werden. Die höhere Mädchenschule solle demnach in der Richtung des Realgymnasiums umgestaltet werden mit fakultativem Lateinunterricht. Diesen Vorschlägen entgegen vertritt Herr Keim, Direktor der höheren Mädchenschule in Karlsruhe, die Ansicht, daß, wenn überhaupt die alten Sprachen in Aussicht genommen werden sollen, ein Lehrplan mit so weulgen und nur fakultativen Lateinjahren zur Oberlässigkeit und Halbgebildung, der man entrinnen wolle, zurückführe. Er weist in einem Aufsatz in den „Südwestdeutschen Schulblättern“ auf das vom Verein Frauenbildung ins Leben gerufene Mädchengymnasium hin und nennt es eine Ruhmestadt der Stadt Karlsruhe, daß sie als erste unter allen deutschen Städten eine derartige Anstalt in eigene Verwaltung genommen hat. Es ist die einzige Schule im Deutschen Reich, aus welcher Abiturientinnen abgehen, die griechischen Unterricht genossen haben. In einem neuen im Auftrag des „Allgemeinen deutschen Lehrerinnen-Vereins“ und des „Vereins Frauenbildung-Frauenstudium“ von Fräulein Jung f (Karlsruhe) ausgearbeiteten Lehrplan ist allerdings das Griechische gestrichen. In demselben ist vorgesehen: Nach den Vorkursen und einem dreijährigen Unterbau (mit Französisch) eine Gabelung in eine sechsklassige „Realschule für Mädchen“ (mit Französisch und Englisch) mit einem Einschnitt nach 3 Kursen und eine ebenfalls sechsklassige „realgymnasiale Seite“ (mit Französisch, Englisch u. Latein, für letzteres 38 Stunden), die zum Hochschulstudium führen soll. Ingleich soll eine gewisse Freiheit in der Wahl der Fächer während des 11. bis 13. Kurfes den Mädchen gestattet, ihren besonderen Neigungen zu folgen und sich daneben noch der hauswirtschaftlichen Ausbildung zu widmen. — Rag man nun, so schließt Herr Direktor Keim seine Ausführungen, über diese verschiedenartigen Wünsche und Vorschläge urteilen, wie man will, sie beziehen sich auf eine ernste Frage unseres nationalen Lebens, und es ist eine vaterländische Pflicht, diese trotz aller Hemmnisse einer Lösung zuzuführen.

— Die Fleischpreise fallen, wenigstens in Frankfurt a. M. Dori kostet nach der letzten Preistabelle der Fleischerei für den Monat Dezember Schweinefleisch ohne Beilage 80, Solber und Koteletts 85 Pfennig. Im übrigen entsprechen die Preise denen im November. Schnitzel und Fricandeau kostet noch 1 M. 80 Pf., während Kalbfleisch, das vorübergehend um 5 Pf. teurer war, wieder 80 Pf. kostet. Im Juni 1901 waren die Preise für Koteletts und Solber und Schweinefleisch ohne Beilage 85 und 80 Pf. Im Februar 1902 liegen diese Preise auf 90 und 85 Pf. und im September auf 95 und 90 Pf. Am 6. März 1903 machte die Junung den ersten Preisabschlag von 5 Pf. bekannt; jetzt ist der zweite Abschlag erfolgt, so daß die augenblicklichen Preise für die genannten Sorten denen vom Juni 1901 entsprechen. Teurer als damals sind noch Dausenfleisch, Kochfleisch, Roastbeef und Venden, Rinderfleisch, Kalbfleisch und Hammelfleisch um 5 und Schnitzel und Fricandeau um 20 Pf. — Wie gesagt, bezieht das alles sich auf Frankfurt. Und wie sieht's in Wiesbaden?

— Radelmalerei. In dem Schaulenker der Firma J. B. Schäfer, Moritzstraße 50, ist seit einigen Tagen Schloß Rheinwein in Radelmalerei angeheilt. Gearbeitet wurde daselbst von einer hiesigen jungen Dame in dem Atelier von Frau S. Schand u. a. Witwe, Schwalbacherstraße 10. Die Beschäftigung dieser sehr gut gelungenen und naturgetreuen Biederprobe der schönen Burg wird für jeden Interessenten eine lohnende sein.

— Eingefrorene Schwäne konnten heute morgen in der siebenten Stunde Passanten auf dem Barmen Damm bemerken. Aber Nacht hatte der Frost eine Eisdecke geschaffen und die armen Vögel umgeben. Interessant war es anzusehen, wie die Tiere kämpften, um frei zu werden.

Mächtige Stöße mit Kopf und Brust nach vorn und Rudersätze nach hinten sollten dies Bewerkstelligen. Hoffentlich wurden die hübschen Bewohner unserer Anlagen bald befreit und ihren Winterquartieren zugeführt.

o. Die Schlachthaus-Restaurierung ist auf Grund des stattgefundenen Ausschreibens und der daran anschließenden Verhandlungen an Herrn Jean Gerten h e y e r hier, bisher Inhaber der „Restaurierung zum Pfau“, auf die Dauer von fünf Jahren zum Jahrespachtprice von 6000 M. verpachtet worden.

— Kleine Notizen. Die Salanzenliste für Militär-anwärter Nr. 48 liegt in unserer Expedition unentgeltlich zur Einsicht offen.

— Bierhadi, 3. Dezember. Der nächste Sonntag soll in der Kirche dahier der Mission gewidmet sein. Morgens 10 Uhr wird Missionar Autenrieth von Wiesbaden eine Missionspredigt halten. Nachmittags 2 Uhr soll ein Missionsjugendgottesdienst stattfinden und abends 6 1/2 Uhr wird Missionar Aia d von Frankfurt Lichtbilder aus China vorführen und erläutern. Die beiden Männer sind längere Zeit, der eine in Afrika, der andere in China, selbst in der Mission tätig gewesen und können darum aus eigener Erfahrung reden und berichten.

11. Um 1. Dezember. Herr Bürgermeister Dr. Schuber t wurde heute abend in öffentlicher Stadverordneten-Versammlung, der Magistrat und Stadtverordnete in ihrer Gesamtheit beizwohnten, durch Herrn Landrat D u d e r s t a d t in sein Amt eingeführt, wobei der königliche Kommissar auf die Eigentümlichkeiten der Verhältnisse unserer Stadt Bezug nahm, wo die hiesigen Körperschaften, die Antragskommission mit dem König. Antragskommissar und der Bischof mit ihrem Interessententum sich oft berühren und es von Seiten der Stadt oft einer geschickten Leitung bedarf, um das Schiffsamt gut zu steuern. Auf die Begrüßungsworte und die herzlichen Begrüßungsworte des Verordneten Herrn Karl Lang und des Stadtverordneten-Verordneten Herrn Franz Schmitt dankte der neue Herr Bürgermeister mit dem Versprechen, stets das Gesamtinteresse der Stadt im Auge zu behalten und für Sonderinteressen nicht zugänglich zu sein. An Arbeit und Gelegenheit zur Betätigung seines Verwaltungsgeschäftes wird es ihm hier ja nicht fehlen.

Wainz, 2. Dezember. Heute mittag gegen 11 Uhr ereignete sich in der Röhren-Apothek an der Schillerstraße eine heftige Benzol-Explosion. Ein Provisor (Hrang, einer Akerstraße gleich, auf die Straße, wo ihm beherzte Männer Mühen überwarfen und dadurch den Brand erstickten. Der Mann war jedoch bereits so schwer verletzt, daß er nach dem Röhren-Apothek verbracht werden mußte, wo man für sein Leben ernste Besorgnis hegt. Der durch die Explosion verursachte Aufbruch war so stark, daß viele Fensterscheiben in den benachbarten Häusern zertrümmert wurden.

Gerichtssaal.

d. Wiesbaden, 2. Dezember. (Strafkammer.) Das hiesige: Herr Landgerichtsrat Dr. Heilmann; Vertreter der Königl. Staatsanwaltschaft: Herr Staatsanwalt Dr. Becker. — Zur Verhandlung kam heute neben einigen anderen unbedeutenden und zur Vertagung gelangenden Sachen, die sich auf § 173, Abs. 1 des deutschen Reichs-Straf-Gesetzbuches stützende Anklage gegen den 41 Jahre alten Schutzmann Gustav Hermann H. von hier. Die Verhandlung fand unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt; sie dauerte etwa 7 Stunden. Es wurden 18 Zeugen — meistens Jungfrauen — und als Sachverständiger Herr Kreisarzt Rechtsrat Dr. Weitzmann vernommen. Der von Herrn Staatsanwalt B o j a n o w s k i verteidigte Angeklagte wurde freigesprochen; der Herr Staatsanwalt hatte allerdings 3 Jahre Zuchthaus beantragt. — Wie verstanden, ist das, was die Verhandlung Belastendes zutage förderte, mehr oder weniger auf mühigen Gerede beruhet und anonyme Briefe und dergleichen sollen dabei eine große Rolle gespielt haben. Die Tochter des Angeklagten bestritt insbesondere, ihren Vater belästigend auszulassen gemacht zu haben.

Kleine Chronik.

Die 150 000. Sendung. Der Reichsfanzler hat M. Peterseims Blumengärtnereien seine Glückwünsche ausgesprochen zur 150 000. Sendung in diesem Jahre. Das Schreiben schließt mit den Worten: „Dieser neue Beweis erfolgreicher Arbeit hat mich sehr erfreut.“ Graf v. Bülow, R. K.

Entgleisung. Gestern morgen 7 Uhr 10 Minuten entgleiste bei Herbolzheim in Baden der 6 Uhr 47 Min.

und zu gleicher Zeit die in Frankfurt erschienenen „Deutschen Blätter“. Die Regierung subventionierte die „Deutschen Blätter“ mit 200 Gulden jährlich; diese Subvention wurde indessen aus der herzoglichen Schatzkammer gewährt, so daß die Regierung auf die Interpellation eines Abgeordneten erwidern konnte, so lange sie in dieser Richtung keine Forderungen stelle, seien derartige Anfragen gegenstandslos. Ein Landesstaatsminister machte der Regierung den Vorschlag, ein konservatives Blatt als Schutz gegen das gefährliche Treiben der „Rhein-Lahn-Zeitung“ und der „Mittelrheinischen Zeitung“ ins Leben zu rufen. Es erschien die „Wiesbadener Zeitung“ im Verlage von W. Friedrich, der wieder einmal die Freigiebigkeit des Landesherren in Anspruch nehmen mußte. Der Plan des Blattes war auch gegen das „Wiesbadener Tagblatt“ gedacht. Zu Redakteuren wurden Koch-Konradt und Dr. Löwenthal, beide „Ausländer“, herbeigeholt. Das Blatt machte unter der Leitung dieser Redakteure entschieden Front gegen die preußenfreundlichen Bestrebungen der „Rhein-Lahn-Zeitung“; die Sympathie, die es insgedessen bei der Regierung genoss, wurde aber beeinträchtigt durch die radikale freidenkerische Gesinnung Dr. Löwenthals. Während es die „Rhein-Lahn-Zeitung“ und die „Mittelrheinische Zeitung“ verschmähten, auf die Angriffe der „Wiesbadener Zeitung“ zu antworten, gestiel sich diese fortgesetzt in den geschäftigen, verkennterischen Angriffen ihrer Kolleginnen. Besonders gefährlich griff sie auch den König von Preußen an. Bald beschwerte sich der preussische Gesandte über den Ton dieses Blattes beim nassauischen Staatsminister. Die nassauische Regierung antwortete, daß sie mit dem Blatt keine Verbindung habe. Da aber die Angriffe nicht nachließen, hielt es der nassauische Minister doch für angebracht, in der „Mittelrheinischen Zeitung“, in der „Mainzer Zeitung“ und außerdem in fünf großen preussischen Zeitungen die dem Gesandten gegebene Erklärung zu wiederholen und zugleich zu versichern, daß die nassauische Regierung der „Wiesbadener Zeitung“ keine Subvention zukommen lasse. Da die Angriffe der „Wiesbadener Zeitung“ gegen die Person des Königs von Preußen auch in der Folge nicht nachließen, sah sich der preussische Gesandte genötigt, den nassauischen Minister darauf hinzuweisen, wie gern er bereit war,

der „Rhein-Lahn-Zeitung“ und der „Mittelrheinischen Zeitung“ Verwarnungen zu erteilen, während er jetzt das Verfahren der „Wiesbadener Zeitung“ ungerügt lasse. Als Dr. Löwenthal in einem Renjahrsartikel ausführte, daß die griechische Kirche nur einem Mikhriff ihr Entstehen verdanke, wurden beide Redakteure verhaftet und unter die Anklage der Gotteslästerung gestellt. Während Koch-Konradt sofort auf freien Fuß gesetzt wurde, brachte man Dr. Löwenthal vom Verhör weg, nachdem man ihm Handhellen angelegt hatte, nach dem Justizgefängnis. Der vorsichtige Friedrich kündigte infolge dieses Vorfalles den Vertrag, und die damalige Buchdruckerei von Ph. Müller u. Co. übernahm von nun an (1892) den Druck. Am 14. November 1892 mußte auch die „Wiesbadener Zeitung“ ihr Erscheinen einstellen. Müller u. Co. hatten aber schon zuvor die Konzession für eine „Neue Wiesbadener Zeitung“ erlangt und diese erschienen unmittelbar nach dem Eingehen der „Wiesbadener Zeitung“. Auch die „Neue Wiesbadener Zeitung“ wurde von der Regierung erheblich subventioniert. Dem An- drängen der liberalen Abgeordneten und vor allem des Abgeordneten Karl Braun nachgebend, arbeitete die Regierung ein neues Pressegesetz aus, das die Pressefreiheit wenigstens teilweise wieder einführen sollte. Die Regierung zögerte indessen mit der Verkündung des Gesetzes im „Verordnungsblatt“. Der Entwurf wurde nie Gesetz, und es kann nicht zweifelhaft sein, daß die Regierung nur deshalb zögerte, der Verordnung durch die erforderliche Verkündung Gesetzeskraft zu geben, weil sie sich über die Presseverhältnisse inzwischen wieder eine andere Meinung gebildet hatte. Damals hatte der Buchhändler V i m b a r t h auf Veranlassung der Abgeordneten Braun und Lang die Regierung um die Erlaubnis gebeten, den „Rheinischen Kurier“ herauszugeben zu dürfen. Er war aber auf das Inkrafttreten des neuen Pressegesetzes vertrieben worden. Nach Jahresfrist wiederholte Vimbart h sein Gesuch und wurde abgewiesen. Trotzdem die bei der Ständekammer erhobene Beschwerde Vimbart h die Anerkennung derselben fand, blieb die Erstellung der Erlaubnis der Überfiedelung des „Kuriers“ von Frankfurt nach Wiesbaden nach wie vor versagt. Als die Regierung der Firma Ph. Müller u. Co. die Konzession zur Herausgabe der „Neuen Wiesbadener Zeitung“ erteilte, glaubte sie, endlich das gewünschte offizielle Organ gefunden zu haben. Redakteur desselben war Christian Gottfried A b t, ein geborener Württem-

berger, der früher in Wien als Redakteur tätig gewesen war. Mit Rücksicht auf seine Person, die ihr als die geeignetste im Kampfe gegen die Opposition erschien, gewährte sie dem Besitzer der Zeitung eine außerordentliche Subvention. Abt war ein gewandter Dialektiker und still; im übrigen aber ein Panatiker. Anstatt in eine sachliche Polemik mit den Vertretern der Opposition einzutreten, wurde er persönlich und ging derartig mit Verläumdungen und Lügen um, daß man sich beim Lesen seiner Schreibereien fragen muß, ob er bei Taten gewesen ist. Er wurde zumal wegen Verleumdungen verurteilt, kam aber immer mit Gnadengesuchen, denen auch öfters stattgegeben wurde. Schließlich protestierte sogar das Appellationsgericht gegen die besüßigen Eingriffe des Ministers in die Rechtspflege. Die Haltung des Ministers gab der gesamten liberalen Presse Veranlassung zu den schärfsten Angriffen. „Fort mit dem Ministerium Wittenheim!“ hieß es. Der Minister ließ sich dadurch jedoch nicht einschüchtern, er verbot die Einführung des „Rheinischen Kuriers“ in Nassau und bedrohte jeden Untertan, der sich unterfangen würde, dieses Blatt zu lesen, mit einer Geldstrafe von 15 bis 30 Gulden, eventuell 15 bis 20 Tage Gefängnis. Ebenso wurde die Einführung des „Wächters am Rhein“ und des sich in geistlicher Form bewegenden, in Mainz erschienenen „Nassauischen Bürgerblatts“ verboten. Auch andere außerhalb Nassau erscheinende Zeitungen, wie die „Rheinische Zeitung“, die „Neue Frankfurter Zeitung“ u. a., durften nicht in das Herzogtum Nassau eingeführt werden. Das Gesuch des Schriftstellers Bernhard Scholz, der eine ehrenvolle politische Laufbahn hinter sich hatte und zuletzt Redakteur des „Wiener Fremdenblatts“ gewesen war, um Erlaubnis zur Herausgabe eines „Neuen Wiesbadener Tagblatts“ wurde wiederholt abgelehnt. Es blieb nur die „Mittelrheinische Zeitung“ von allen liberalen Blättern übrig. Aber auch ihr waren mehrmals Verwarnungen zugekommen und schließlich wurde auch sie im Februar 1864 bis zum 1. April 1864 verboten. Dieses Verbot rief einen solchen Sturm der Entrüstung hervor, wie ihn die Regierung nicht erwartet haben mochte. Die angeführten Männer aus Wiesbaden und einigen Ämtern des Herzogtums reichten eine Petition um Aufhebung des Verbotes ein, und 185 Bürger unserer Stadt erklärten, sie würden lieber gar keine Zeitung mehr lesen, als daß sie sich der „Nassauischen Landeszeitung“ in welche inzwischen die „Neue Wiesbadener Zeitung“

von Freiburg abgehende Personenzug Nr. 7. Der Heizer wurde getötet, der Maschinist verlegt. 10 Passagiere trugen mehr oder weniger schwere Verwundungen davon. — Nach einer anderen Meldung handelt es sich um einen Zusammenstoß zwischen einem Schnellzuge und einem Materialzuge, wobei beide Lokomotiven den Damm hinabgeschleudert wurden. Außer dem getöteten Heizer sollen der eine Lokomotivführer und drei Reisende schwer und 7 Reisende leicht verletzt sein.

Verfälscht. Aus Jahrgang i. D.-S. wird berichtet, daß auf der Gottesacker-Grube zwei Häuser von herabstürzenden Kohlenmassen verfälscht wurden. Der eine ist getötet, der andere schwer verletzt.

Verhaftet. Der von mehreren deutschen Gerichten beschrieblich verfolgte Kaufmann Heinrich Krusen aus Borsighwerk ist in Wien verhaftet worden.

Bootsunglück. Auf dem Como-See kippte infolge heftigen Sturmes ein Boot mit 5 Insassen um, von denen 3 ertranken.

Selbsterlöschung in der Marine. Die Messen aller größten Kriegsschiffe erhalten jetzt Selbsterlöschungsmaschinen, damit das Selbsterlöschungsmittel möglichst zu einem geringen Preise abgegeben werden kann. Das Kaiser-Seemannshaus für Marinematrosen richtete eine besondere Abteilung für alkoholfreie Getränke ein, auch wurde in Kiel ein Marine-Alkoholgegnerbund begründet.

Ein Wein-Museum. Die Weinhandlcr in Zürich haben beschlossen, ein Wein-Museum und eine Wein-Bibliothek zu schaffen, worin möglichst alles auf den Weinbau Bezügliche gesammelt werden soll, einerseits Bücher und sonstige Druckschriften, andererseits alte und neue Gerätschaften der Weinbereitung. Das Museum soll gleichzeitig ein historisches, künstlerisches und wissenschaftliches sein.

500.000 Bücher verbrannt. Aus Mailand wird der „Voss. Zig.“ gemeldet: Vorgekern am Abend zerstörte ein Schandfeuer die Gebäude der Verlagsanstalt für graphische Künste in Bergamo. 500.000 Bücher verbrannten. Der Schaden beläuft sich auf 2 Millionen Lire.

Schneeefall. Aus ganz Österreich-Ungarn wird starker Schneeefall gemeldet. Die Kommunikation, sowie der Telefon- und Telegraphenverkehr sind vielfach gestört.

Die größte Ladung Äpfel. die jemals von New York verschifft wurde, überbringt der in Bremerhaven eingetroffene Dampfer „Main“ des Norddeutschen Lloyd. Sie besteht aus 22 929 Fässern und 1340 Kisten Äpfel.

Letzte Nachrichten.

Continental-Telegraphen-Kompagnie.

Berlin, 3. Dezember. Der „B. Z.“ meldet aus London: Das richterliche Tribunal des Oberhauses unter dem Vorsitz des Lordkanzlers entschied gegen die Zulassung von Damen zur Justizkarriere in England.

Berlin, 3. Dezember. Wie aus Belgrad gemeldet wird, verweigerte der König gestern dem dort eingetroffenen Prinzen Alexis die Titulatur „Hoheit“ und enthielt sich für das bürgerliche „Herr Alexis, Prinz Saragorger-Wisch“. Die Entscheidung König Peters erregt vielfach Befremden.

Sofia, 2. Dezember. Die Begründung des Gelepenwärtis, in dem für rumänische Schul- und Kirchenbauten in Makedonien 600 000 Frank ausgeschrieben werden, schildert die Bemühungen und Opfer, die Rumänen seit mehr als 30 Jahren gebracht hat, um der in der Türkei lebenden rumänischen Bevölkerung das Bewußtsein ihrer Individualität und Nationalität wiederzugeben, und zählt dann die schwierigen Phasen auf, welche die Wiedererweckung der rumänischen Nationalität in Makedonien in den letzten Jahren durchlaufen hat, und die Hindernisse, die hierbei zu besiegen waren. Minister Daret wie bei Unterbreitung der Vorlage auf die erzielten Fortschritte hin und sprach die Hoffnung aus, daß die in der jüngsten Zeit erzielten Resultate von jetzt an der Aktion der rumänischen Propaganda, welche die Sache des Friedens und die Aufrechterhaltung des Status quo im Orient so sehr begünstigte, einen neuen, weniger dornenvollen Weg eröffnen werden.

umgetauscht worden war, bedienten. Der Minister wurde bedenklich, aber der Herzog entschied, daß es bei dem Erlaß sein Bemühen haben müsse. Trotzdem das Regierungsorgan in jeder Weise unterstützt wurde, machte es keine Geschäfte, selbst den Behörden war das ihnen aufgetragene Blatt unangenehm. Im August 1890 war es die erste Maßregel der einziehenden Preußen, das Geschäftslokal der „Nassauischen Landeszeitung“ zu schließen und das sämtliche Inventar unter Siegel zu legen. — Damit war der Vortrag des Herrn Dr. Jedler auch in einem zweiten Teile beendet.

Aus Kunst und Leben.

* **La belle Otero.** Was heißt schön? Schönheit ist ein sehr relativer Begriff. Und wenn man die Otero schön nennt, so kann das immer nur in gewissem Sinne zu verstehen sein. Gewiß, ihre Augen sind feurig und schön geschnitten, und ihr Körper, niemals verschmürrt und durch tausend Künste frisch und geschmeidig erhalten, ist biegsam und wohlgeformt, die Fesseln und Gelenke schlank, der Busen frisch und der ganze „Air“ von einer zarten Fülle. Man kann darüber reden, denn ihre Gewandung war in den meisten „Pleues“ so gewandt, daß der Körper der Tänzerin kaum noch ein Geheimnis barg. Man hatte sogar mit Glück nach den Gräbchen auf der Reversseite Augen können, welche als besondere Schönheit bei der mediceischen Venus gelten. Und dazu schienen sich ein paar Juwelierladen über diese Pariser Berühmtheit entladen zu haben. Es war ein Gefunkel von Brillanten, Rubinen, Smaragden und Perlen, wie man es gewiß auf einer Person, und speziell auf dem Fleische einer Person, nicht so leicht wieder sehen dürfte. Kunst, speziell eine Kunst, wie sie eine Otero ist, bringt Gung, und zwar eine Gung, die sich in Brillanten ausdrückt. Potentaten und Wandervögel haben beigeleuchtet, damit uns diese Tänzerin, die vielleicht ein gut Teil der Steuern mancher Völker auf dem Leibe trägt, ein richtiges Schauspiel wurde. Das, was sie zur Schönheit macht, sind nur der Körper und die Augen. Jede höhere Schönheit, die edle Harmonie eines edlen Leibes mit einem edlen Geiste, geht ihr vollständig ab, und auch bei ihren euklidischen Körperverdrungen, welche diesen in allen Phasen, in seiner ganzen Glorie zeigen sollten, war die schöne Linie oft genug verzerrt, wie auch nachmals bei ihren ganz leid-

Washington, 3. Dezember. Wieder sind 2 Geiseln geblieben im Weißen Hause verhaftet worden. Der eine gab an, er wollte Roosevelt hypnotisieren, der andere trug ein großes Messer. Die Sache im Weißen Hause ist verdoppelt worden auf die Nachricht, daß ein Gefolge des Irrenhauses in Minneapolis angebrochen sei und die Absicht ausgesprochen habe, bei Roosevelt einzudringen.

New York, 2. Dezember. (Neuer.) Ein Telegramm aus Panama meldet: Der Isthmuskanalvertrag wurde heute vormittag unterzeichnet. — Präsident Roosevelt erwarriet, daß der Isthmuskanalvertrag, der von Panama ohne Abänderung genehmigt ist, binnen 14 Tagen zur Ratifizierung nach Washington zurückgelangt sein wird. Er wird, wie es zur Zeit den Anschein hat, sofort dem Senat vorgelegt werden, es ist aber nicht wahrscheinlich, daß er noch vor den Weihnachtstagen zur Beratung gelangt.

Buenos Aires, 2. Dezember. Die „Uruguay“ mit den Mitgliedern der Nordatlantischen Expedition ist heute nachmittag hier eingelaufen. Die Mitglieder derselben wurden an Bord des Schiffes von den Ministern begrüßt. Der Ministersekretär für die Marine hielt namens des Präsidenten Roca eine Ansprache. In der Stadt, die Plazaeschmied angelegt hat, wurde den Gästen von einer zahlreichen Menschenmenge ein glänzender Empfang bereitet.

Stoclmonten, 2. Dezember. Die Veterinärkonferenz ist zusammengetreten. Unter den Delegierten befinden sich Professor Koch, der deutsche Generalkonsul in Kaspadi, Regierungsrat v. Lindemann und der Veterinärarzt Kämpfmann, Sachverständiger für Viehzucht und Veterinärwesen in Windtbut.

Depeschenbureau Herald

Berlin, 3. Dezember. Wie die „Morgenpost“ sich aus Wien telegraphieren läßt, vollzieht sich nunmehr die Sezession der stoffutlianer. Kostlich mit etwa 50 seiner Anhänger wird eine neue Partei unter dem Namen „Leopold von Bayern“ gegründet. — Apponyi und dessen Anhang beabsichtigen, ein Manifest an die ungarische Nation zu richten, um ihren Austritt aus der liberalen Partei zu motivieren.

Berlin, 3. Dezember. Das Befinden der Jarin hat sich, dem „B. Z.“ zufolge, wesentlich gebessert. Die Genesung von dem Ohren-Übel schreitet fühllich vorwärts. Die Schmerzen haben vollständig nachgelassen. Komplikationen sind ausgeschlossen. Die Rückkehr des Jarenpaares nach Jaroslaw Selo wird heute erwartet.

Berlin, 3. Dezember. Einer Münchener Korrespondenz aus Nürnberg zufolge reiste mit dem gestrigen Expresszuge Oberhofmarschall Graf Mirbach mit mehreren Herren von Köln nach Mexan, um dort für den deutschen Kaiser zu längerem Winteraufenthalt Quartier zu machen.

Berlin, 3. Dezember. Vom Rixdinerer Prozeß wird gemeldet, daß der Polizeirevier-Aufseher Blagoj auslagte, die aufgestellten Truppen hätten in einer Vorstadt die Mäandern unterhütet und dafür einen Teil der Beute erhalten. Der Oberst hatte eine Unternehmung eingeleitet, worauf die Soldaten einen Teil der geraubten Sachen zurückgaben. Ein zweiter Polizeirevier-Aufseher, Borowitsch, sagte im Gegenzug hierzu aus, die Juden seien mit Stöcken bewaffnet gewesen. Ein Deutscher namens Wedemayer sah einen Arbeiter, der ein Telegramm schwingend rief: „Von hoher Stelle ist Befehl ergangen, gegen die Juden los zu gehen.“

Berlin, 3. Dezember. Nach einem rumänischen Telegramm des „B. Z.“ wies der Minister des Innern, Titton, gestern in der Kammer die von den Sozialisten ausgehende Anklage zurück, daß er als Präsident von Keapel die Gamorra begünstigt habe. Die Rede des Ministers wurde mit sehr lebhaftem Beifall aufgenommen.

Berlin, 3. Dezember. Aus Konstantinopel meldet das „B. Z.“: Im gegenwärtigen Augenblick ist es äußerst bezeichnend, daß die Türkei an den Kräfte zu erinnern. Durch großen Empfang auf der Bosphorus, durch ein Tebeum und durch ein Salutschreiben wurde gelegentlich des gestrigen 50. Jahrestages des ersten Vorkrieges im Krimkrieg die Seeschlacht von Sinope gefeiert, wo der russische Admiral Nachimow die türkische Flotte überlistet und vernichtete. Es scheint übrigens auch, daß die nun einmal angenommene Antwort der Porte auf die Kontrollnote von Russland inoffiziell abgelehrt wurde und daß Österreich dagegen zur Annahme gedrängt werden mußte.

Paris, 3. Dezember. „Petit Parisien“ berichtet, daß ein Tagesbefehl des Kriegsministers sämtliche Offiziere im Kriegs-

ministerium ersucht, sich jeder Äußerung über die Dreifach-Anglegenheit selbst bei den Gesprächen innerhalb des Ministeriums zu enthalten.

hd. Frankfurt a. M., 3. Dezember. Der frühere Lehrer und Homöopath Selgentreu wurde wegen Abtreibungen in etwa 15 Fällen verhaftet. Die Angelegenheit, die in der nächsten Schwurgerichts-Periode zur Verhandlung kommt, umfaßt weite Kreise.

wb. Berlin, 3. Dezember. Die „Voss. Zig.“ meldet aus Köln: Ein aus Paris hier eingetroffener Reisender, den eine Berliner Dame begleitete, erschlug in einem hiesigen Hotel die Dame mit einem Hammer und tötete sich dann durch einen Revolveranschlag. — Bei einer Probe im Zirkus Busch, bei der eine Dame den dort ausgeführten Todesprung auf dem Zweirad nachmachen wollte, verunglückte die Dame und erlitt mehrfache Verletzungen.

wb. Berlin, 3. Dezember. Die „Morgenpost“ meldet aus Duisburg: Theaterdirektor Heinefort, der seinerzeit größere Auktionswindeln bei der Gründung eines Theater-Ensembles vertrieb, ist in Hanau ergriffen worden. — Das „B. Z.“ meldet aus Kiel: Die „Gauß“ erlitt auf der Fahrt nach Geckemünde eine Maschinenbarriere und mußte Anker werfen. — Die „Post“ meldet aus Hamburg: Das Schwurgericht verurteilte den früheren Oberarzt des israelitischen Krankenhauses, den Millionär Dr. Hagenow, wegen öffentlichen Meineids zu 18 Monaten Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust.

hd. Berlin, 3. Dezember. Nach einer Meldung aus Leipzig wurde der Händler Cohn aus Romslau gestern von einem Handwerksburschen in seinem Geschäftslokal erschossen. Der Täter, der 800 M. rannte, ist flüchtig.

hd. Berlin, 3. Dezember. Ein Röntgen-Konquersch wird anlässlich der 10jährigen Wiederkehr der Entdeckung der Röntgen-Strahlen zu Ehren 1906 in Berlin in Anwesenheit Professor Königens stattfinden.

wb. Berlin, 3. Dezember. Die „Voss. Zig.“ meldet aus Hamburg: Das Segelschiff „Aha“ ist auf der Fahrt von Meißel nach Krageroe bei Sturm in der Nordsee untergegangen. Sechs Mann der Besatzung sind ertrunken.

hd. London, 3. Dezember. In den Blättern wird die Reise der englischen Parlamentarier nach Paris noch immer lebhaft kommentiert. Mehrfach wird erklärt, daß nunmehr die Frage des Baues eines Tunnels unter dem Kanal wieder aktuell geworden ist.

hd. London, 3. Dezember. Die Zahl der Verunglückten bei einem Brande der katholischen Universität in Ottawa ist, wie von dort gemeldet wird, etwas größer als die Annahme der ersten Berichte. Darnach wurden 4 Priester, 6 Studenten und 2 Diener schwer verletzt. Zwei Priester sind bereits ihren Verletzungen erlegen. Das Universitätsgebäude ist völlig zerstört.

Volkswirtschaftliches.

Marktberichte.

Fruchtmarkt zu Wiesbaden vom 3. Dezember. 100 Kilo Weizen 13 M. 60 Pf., bis 14 M., 100 Kilo Roggen 4 M. bis 4 M. 20 Pf., 100 Kilo Hafer 3 M. 60 Pf. Angefahren waren 5 Wagen mit Frucht und 5 Wagen mit Stroh und Heu.

Geschäftliches.

Damen-Wäsche und Braut-Ausstattungen

liefere ich in allen Preislagen. Aufträge rechtzeitig erbeten. 2934 G. H. Lugenbühl.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 12 Seiten und eine Sonder-Beilage.

Leitung: W. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlicher Redakteur für Inhalt und Form: W. Schulte vom Brühl, für den Abdruck verantwortlich: G. Köhler; für die Anzeigen und Postämter: G. Dornau; sämtlich in Wiesbaden. Druck und Verlag der G. Schellensberg'schen Hof-Druckerei in Wiesbaden.

Herbst 1904 ab engagiert worden. Die Künstlerin absolviert demnächst auch Gastspiele am Wiener Stadttheater und in Salzburg.

Der „Bundschuh“, ein dreifaches Musikdrama von Waldemar von Bauhnen, Dichtung von Otto Erler, wird zurzeit des nächstjährigen Musikfestes des „Allgemeinen deutschen Musikvereins“ in Frankfurt am Main seine Uraufführung erleben.

Engelbert Humperdinck komponiert eine neue Oper, zu der er auch das Buch verfaßt und deren Personen im modernen Kostüm auftreten; der Text entstammt dem Dumas'schen Lustspiele „Das Fräulein von Saint-Cyr“.

„Früchte der Bildung“, die neueste Komödie Tolstois, wird die nächste Novität des Berliner Neuen Theaters sein.

Pietro Mascagni hat nunmehr sein neues Bühnenwerk, die Oper „Maria Antonetta“, vollendet und mit der Direktion des Costanzitheaters in Rom die Uraufführung für diese Saison vereinbart.

Octave Mirbeau, der Verfasser von „Geschäft ist Geschäft“, hat soeben ein neues Stück „Interview“ vollendet, das jedoch erst in der nächsten Saison in Paris in Szene gehen wird.

Ein Denkmal Alfred de Mussets wird in Neuilly errichtet werden, während ein anderes Denkmal Mussets, ein Werk von Mercie, das für Paris bestimmt ist, noch keinen Platz gefunden hat. Das neue Denkmal ist ein Werk des Bildhauers Pierre Granet, der den Dichter träumerisch und lebend darstellt.

Ein Denkmal für Friedrich List, den bedeutenden Nationalökonom und Begründer des deutschen Zollvereins, soll in Kufstein errichtet werden, und zwar an der Stelle, wo List verzweifelt und enttäuscht am 30. November 1846 seinem Leben freiwillig ein Ziel setzte.

Houston S. Chamberlain arbeitet, wie das „B. Z.“ berichtet, an einem Buch über Immanuel Kant, das den Titel erhalten soll: „Immanuel Kant, die Persönlichkeit als Einführung in das Werk“. Fünf von den sechs Kapiteln sind bereits fertig, doch arbeitet Chamberlain augenblicklich an einer sehr gründlichen Revision, die manchmal einer völligen Umarbeitung gleichkommt. Das Buch wird etwa den halben Umfang der „Grundlagen des 19. Jahrhunderts“ erhalten.

lichen Tänzen, von denen uns die spezifisch spanischen noch am besten gefallen, oft Bewegungen mittelfein, die man als wenig ästhetisch empfinden mußte und die oft geradezu gemein wirkten. Jedenfalls war es mit der Kunst bei ihr nicht weit her; wo sie tanzte, war sie ganz mader, wo sie sang, wurde sie zur ausgelegenen Engelseule, und wo sie schauspielerte, spielte sie, wie ein jedes routinierteres Weib Komödie spielt. Rodmads, das Ganze war eine Schandwürdigkeit, eine „grande attraction“, aber keine Kunst; Spezialität und Monin rouge. Unter den Künstlern, die sie mitbrachte, waren aber ganz tüchtige Kräfte. Das merkte man gleich schon im ersten Stücken, wo ein junger Ehemann auf Liebesabenteuer ausging und von seiner Frau „getapp“ wird, wie er sich eben einer von ihr plötzlich wiedergebundenen Pensionsfreundin angenehm machen will. Neue Verzeihung. Reiz war auch ein anderes Stücken, in dem, wie in diesem, die Otero nicht mitspielte, sondern sich vermittelst unterweil handfester Aufpaffer, hinter der Bühne mit ihren Brillanten behing. Ein Vetter treibt dort der geliebten Cousine die Abneigung gegen die Heirat aus, indem er ihr, der einamen, reichen Waise, eine nützliche Furcht einjagt, die sie schließlich in seine Arme zwingt. Zwar droht die Sache wieder aus dem Leim zu gehen, als er ihr seinen Trick verrät, aber alles endet auf das Günstigste. Die Damen Kubel und d'Arignay und die Herren Jahter und Caja machten sich in dem betreffenden netten Stücken „Les Riuses“ und „La Peur“ verdient, während sich Herr Lebont als trefflicher Niederfänger Applaus erwarb. Im letzten Stücken: „La Chulapa“ erwarb er sich auch die Otero, die auf der Hochzeitsreise mit ihrem reichen Ekel von Galan wieder in die spanische Heimat kommend, ihren tollgeigen Seladon mit dem Jugendgeliebten bald betrügen wird. — In der „Affäre“ des Ballhalla-Theaters hatte sich ein gewähltes Publikum versammelt, welches das Haus bis auf den letzten Platz füllte und die Präsentation der Otero eifrig beovertenderte und beklatschte, wie nicht minder die künstlerischen Leistungen derer, die mit ihr waren. „Nehmt alles nur in allem“: Fleisch, Brillanten und ein Tabakqualm, der Tage lang nicht aus den Kleidern herauszulüften ist. Seh. v. B.

* **Verfügbare Mitteilungen.** Fräulein Egeuoff ist von Direktor Brähm auf 3 Jahre an das Deutsche Theater in Berlin unter günstigen Bedingungen vom

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts: 2. Dez. 1903.

Nach dem öffentlichen Börsen-Kursblatt der Malderkammer zu Frankfurt a. M.

1 Pfd. Sterling = M 30.40; 1 Franc, 1 Lira, 1 Peseta, 1 Leu = M 0.80; 1 österr. S. G. = M 1; 1 fl. ö. Wbrg. = M 1.70; 1 österr.-ungar. Krone = 0.50; 1 s. boll. = M 1.70; 1 skand. Krone = M 1.35; 1 alter Gold-Rubel = M 2.20; 1 Rubel, alter Kredit-Rubel = M 2.10; 1 Peso = M 4; 1 Dollar = M 4.30; 7 s. schweizerische Wbrg. = M 12; 1 Mk.-Dko. = M 1.50; 100 s. österr. Kronen-Münze = 100 fl. Wbrg. - Reichsbank-Disconto

Staatspapiere.		Glossen von 90		Ch.B. An.u.S.		Pr.-Obl. v. Transp.-A.		Fr. H.-B. & XIV		North. Pac. Prior. L.	
102.10	D. R.-Anl. (abg.)	24	26	451	451	92.30	92.30	102.90	102.90	102.70	102.70
102.10	do. 93	5	8	113.50	113.50	100.60	100.60	101.90	101.90	100.00	100.00
91.20	do. 96	16	16	385.50	385.50	100.00	100.00	97.50	97.50	100.00	100.00
101.00	do. 97	12	12	171.	171.	102.90	102.90	97.40	97.40	116.30	116.30
102.20	Pr. c. St.-A. (abg.)	10	10	390.	390.	99.90	99.90	100.10	100.10	100.10	100.10
91.20	do. 98	0	0	105.	105.	102.75	102.75	100.20	100.20	110.90	110.90
104.80	Bad. St.-A.	18 1/2	15	218.90	218.90	101.10	101.10	101.40	101.40	102.10	102.10
99.70	do. (abg.) a. 2	10	10	100.	100.	101.10	101.10	97.50	97.50	100.60	100.60
100.60	Bayr. Abl.-R. a. 2	0	0	171.50	171.50	101.10	101.10	99.00	99.00	109.	109.
103.40	do. E. B. u. A. A.	0	0	112.50	112.50	101.10	101.10	99.00	99.00	114.80	114.80
100.80	do. E. B. Anl.	0	0	111.	111.	101.10	101.10	99.00	99.00	100.60	100.60
91.25	Hamb. St.-Rente	0	0	139.75	139.75	101.10	101.10	99.00	99.00	100.60	100.60
101.50	do. St.-Anl.	0	0	12.	12.	101.10	101.10	99.00	99.00	100.60	100.60
105.80	Gr. Hess. St.-R.	0	0	100.	100.	101.10	101.10	99.00	99.00	100.60	100.60
100.80	do. Anl. (v. 99)	6	6 1/2	173.	173.	101.10	101.10	99.00	99.00	100.60	100.60
100.00	do. 90 u. 92	6	6 1/2	105.80	105.80	101.10	101.10	99.00	99.00	100.60	100.60
89.80	do. 96	3	4	100.	100.	101.10	101.10	99.00	99.00	100.60	100.60
89.40	Sächsische Rente	3	4	100.	100.	101.10	101.10	99.00	99.00	100.60	100.60
100.90	do. (abg.)	3	4	100.	100.	101.10	101.10	99.00	99.00	100.60	100.60
90.40	Wirts. A.	3	4	100.	100.	101.10	101.10	99.00	99.00	100.60	100.60
40.75	Fr. Rente	3	4	100.	100.	101.10	101.10	99.00	99.00	100.60	100.60
44.80	do. Anl. v. 87	3	4	100.	100.	101.10	101.10	99.00	99.00	100.60	100.60
96.	do. (kl.)	3	4	100.	100.	101.10	101.10	99.00	99.00	100.60	100.60
105.70	Hell. A. v. 1898 h. 2	3	4	100.	100.	101.10	101.10	99.00	99.00	100.60	100.60
103.70	do. u. t.	3	4	100.	100.	101.10	101.10	99.00	99.00	100.60	100.60
100.70	do. 1000r	3	4	100.	100.	101.10	101.10	99.00	99.00	100.60	100.60
100.70	do. kleine	3	4	100.	100.	101.10	101.10	99.00	99.00	100.60	100.60
102.50	Oest. Goldrente 5. 2	3	4	100.	100.	101.10	101.10	99.00	99.00	100.60	100.60
101.80	do. April	3	4	100.	100.	101.10	101.10	99.00	99.00	100.60	100.60
101.20	do. Pap. Febr.	3	4	100.	100.	101.10	101.10	99.00	99.00	100.60	100.60
101.90	do. Tab.	3	4	100.	100.	101.10	101.10	99.00	99.00	100.60	100.60
99.40	do. Auss. Sch.	3	4	100.	100.	101.10	101.10	99.00	99.00	100.60	100.60
100.	Rum. (alt) v. 81-88	3	4	100.	100.	101.10	101.10	99.00	99.00	100.60	100.60
88.10	do. v. 90	3	4	100.	100.	101.10	101.10	99.00	99.00	100.60	100.60
87.80	do. 91	3	4	100.	100.	101.10	101.10	99.00	99.00	100.60	100.60
87.70	do. 94	3	4	100.	100.	101.10	101.10	99.00	99.00	100.60	100.60
87.80	do. 96	3	4	100.	100.	101.10	101.10	99.00	99.00	100.60	100.60
87.80	do. 98	3	4	100.	100.	101.10	101.10	99.00	99.00	100.60	100.60
99.70	Russ. Cons. v. 80	3	4	100.	100.	101.10	101.10	99.00	99.00	100.60	100.60
99.70	do. Gold-A. v. 89	3	4	100.	100.	101.10	101.10	99.00	99.00	100.60	100.60
99.10	do. II v. 90	3	4	100.	100.	101.10	101.10	99.00	99.00	100.60	100.60
99.40	do. St.-R. v. 94 KRBl	3	4	100.	100.	101.10	101.10	99.00	99.00	100.60	100.60
99.40	do. Schw. O. v. 80 abg.	3	4	100.	100.	101.10	101.10	99.00	99.00	100.60	100.60
99.40	do. 86	3	4	100.	100.	101.10	101.10	99.00	99.00	100.60	100.60
99.40	do. 90	3	4	100.	100.	101.10	101.10	99.00	99.00	100.60	100.60
75.20	Serb. amort. v. 95	3	4	100.	100.	101.10	101.10	99.00	99.00	100.60	100.60
99.20	do. Zoll-O. v. 88 Fr.	3	4	100.	100.	101.10	101.10	99.00	99.00	100.60	100.60
99.20	do. Fund. v. 86 Fr.	3	4	100.	100.	101.10	101.10	99.00	99.00	100.60	100.60
61.70	do. priv. str. v. 90	3	4	100.	100.	101.10	101.10	99.00	99.00	100.60	100.60
61.70	do. conv. Lit. B. Fr.	3	4	100.	100.	101.10	101.10	99.00	99.00	100.60	100.60
100.55	Ung. Gold-R.	3	4	100.	100.	101.10	101.10	99.00	99.00	100.60	100.60
100.70	do. (kl.)	3	4	100.	100.	101.10	101.10	99.00	99.00	100.60	100.60
98.80	do. (Kr.) R. Kr.	3	4	100.	100.	101.10	101.10	99.00	99.00	100.60	100.60
98.80	do. E. B. v. 89 str. G.	3	4	100.	100.	101.10	101.10	99.00	99.00	100.60	100.60
98.80	do. Silber 3. 2	3	4	100.	100.	101.10	101.10	99.00	99.00	100.60	100.60
98.80	do. Inv.-A. v. 88	3	4	100.	100.	101.10	101.10	99.00	99.00	100.60	100.60
104.70	Arg. i. G. A. v. 87 Pes.	3	4	100.	100.	101.10	101.10	99.00	99.00	100.60	100.60
104.70	do. v. 88 Pes.	3	4	100.	100.	101.10	101.10	99.00	99.00	100.60	100.60
99.25	do. v. 96 Pes.	3	4	100.	100.	101.10	101.10	99.00	99.00	100.60	100.60
91.10	do. v. 98 Pes.	3	4	100.	100.	101.10	101.10	99.00	99.00	100.60	100.60
104.50	Egypt. unif. A. Fr.	3	4	100.	100.	101.10	101.10	99.00	99.00	100.60	100.60
101.80	do. priv.	3	4	100.	100.	101.10	101.10	99.00	99.00	100.60	100.60
42.40	Mex. inn. I-IV Pes.	3	4	100.	100.	101.10	101.10	99.00	99.00	100.60	100.60
102.25	do. Aus. v. 96 str. 408	3	4	100.	100.	101.10	101.10	99.00	99.00	100.60	100.60
102.	do. 2040r	3	4	100.	100.	101.10	101.10	99.00	99.00	100.60	100.60
28.20	do. cons.	3	4	100.	100.	101.10	101.10	99.00	99.00	100.60	100.60

* Kapital und Zins in Gold
* Nur Kapital in Gold

Zf. Verschiedene Obligation.

97.	Bank f. ind. Untn.
99.	orient. Eisenb.
101.80	Brauerei Binding
100.	do. Essighaus
100.50	do. Nicolay Han.
100.	do. Kempf (abg.)
105.60	do. Storch Spey.
99.50	do. Wergler
100.50	Buders Eisenw.
101.70	Cementf. Karst.
101.	Cemwk. Heidebl.
104.80	Ch. B. A. u. Sodaf.
105.	do. Fb. Griesh. E.
106.	do. Farb. Höchst
103.50	do. Ind. Mannh.
111.50	Dortm. Unk.
100.	Esth.-B. Frkf. a. M.
97.50	do. do.
103.	Eisenb.-Rent.-Bk.
100.10	do. do.
100.50	El. Allg. G.-Ob. S. 4
100.80	do. Serie I-III
101.40	El. G. f. el. Unt. Zgr.
98.20	do. Frankf. a. M.
87.80	do. Helios
84.	do. do.
97.	do. Ges. Lahm.
108.	do. L. u. Kr. Berl.
100.25	do. Schuckert
105.	do. Siemens H.
89.50	do. Cont. Nrnbg.
100.	do. Werke Berl.
100.30	Kaliw. A. schen. H.
100.	Kib. d. Pr. Pfb.-B.
105.	Löhnb. Mühle
105.	Oestr. Alp. M. G.
96.20	Palmg. Frkf. a. M.
84.75	Rh. Met. Düsseldorf
97.50	Ung. Lok.-E.-B. Kr.
97.25	do. Ser. II
104.90	Ver. D. Oelfabrik.
105.50	do. Ultr. Fw. Levk.
105.50	do. do.
94.50	Westf. J. Sp. u. W.
97.40	Zool. G. Frkf. a. M.

Zf. Verz. Loose.

144.50	Bad. Pr.-Anl.
161.	Bayr. Pr.-Anl.
144.50	Donau-Reg. 3. 2
100.	Goth. Pr. I.
187.10	Holl. Kom. v. 1871 fl.
134.90	Köln-Minden R.
1863 R.	Lübeck v. 1863 R.
50.70	Mad. C. 80/86 Fr.
134.50	Meining. Pr.-Obl. R.
129.50	Np. ab. unlab. 800. Le
126.90	Oesterr. L. v. 54 3. fl.
460.	do. v. 60 3. fl.
129.50	Oldenburg
460.	Russ. v. 64. Kr. Rbl.
111.10	do. v. 1866 a. Kr.
111.10	Rb.-Gr. St. I. A.-S. fl.
142.30	do. ex. A.-S. (A.-S.) fl.
143.90	Türk. (P. St. I. M.) Fr.
143.90	do. Ult. do. Fr.

Zf. Unverz. Loose.

61.	Ansb.-Ganz
35.	Augsburger
143.90	Braunsch. R. 20
87.	Freiburg
150.	Genau
45.	Mailänder
10.	do. do.
81.	Meininger
10.	Neuchâtel
100.	Oesterr. v. 64 fl. 100
408.	do. v. 58 3. fl. 100
3.50	Pappenheim
100.	Ung. Staatsl. 3. fl. 100
35.	Venetianer

Zf. Amerik. Eisenb.-Bonds.

94.70

Um meinen verehrten Kunden im

Weihnachts-Verkauf

etwas Besonderes zu bieten, gewähre ich auf alle

Luxus-Lederwaaren u. Papierconfection

einen Rabatt von **10%**.

Wie bekannt, führe ich nur das Beste, Dauerhafteste und Modernste, was die Industrie auf diesem Gebiet bringt; es ist somit meinen werthen Abnehmern

Gelegenheit zu sehr vortheilhaftem Einkauf geboten.

Langgasse 20. P. Alzen, Langgasse 20.

Sehet Alle!

Herrn-Anzüge werden u. Gar. u. Maß angef.,
Sof. 4 Mt., Ueberr. 9 Mt., Röcke gewendet 7 Mt.,
sowie geir. Kleid. ger. u. rev. bei H. Kleber,
Derrtsch., Luitensstr. 6. Reich. Post-Cont. u. D.

9000

Rollen Resttapeten

werden äusserst billig ausverkauft.

Wilhelm Gerhardt,

3 Mauritiusstrasse 3.

Telephon 2106, 8285

Kartoffeln, Pfälzer,

blau, gelbe und Belwunder, habe noch ab-

zugeben.
Ph. Lied, Adlerstrasse 27.

Telephon 2091.

Einladung

zu der am Samstag, den 5. Dezember 1903, Nachmittags 5 Uhr, im
Bürgerhalle des Rathhauses zu Wiesbaden stattfindenden

Haupt-Versammlung

des Vereins zur Bekämpfung der Schwindsuchtgefahr und zur
Förderung des Baues gesunder und billiger Wohnungen im Regierungs-
bezirk Wiesbaden mit folgender Tagesordnung:

- 1) Vortrag des Herrn Dr. Ernst Cahn aus Frankfurt a. M. über:
„Das Erbbaurecht“.
- 2) Vortrag des Herrn Sanitätsrath Dr. Obertüschchen aus Wiesbaden
über: „Schwindsuchtbekämpfung und Wohnungs-Fürsorge“.

Vor der Versammlung und zwar Nachmittags 3 Uhr findet eine Besichtigung der
auf das Preisauschreiben des Vereins für Förderung des Arbeiterwohnwesens ein-
gegangenen Entwürfe von ländlichen Anwesen für Kleinbauern und Industrie-Arbeiter
Hessens und Nassaus im Festsaale des Rathhauses zu Wiesbaden unter Führung des
Herrn Dr. Stein aus Frankfurt a. M. statt.

Nur Theilnahme an dieser Besichtigung wird erbeten eingeladen.
Nichtmitglieder sind willkommen.

Wiesbaden, den 30. November 1903.

Der Vorsitzende:

Linz,

Verwaltungsgerichtsdirektor.

Der stellvertretende Vorsitzende:

Dr. Obertüschchen,

Sanitätsrath.

F 485

Baumschützer

gegen

Hasen

und anderes

Wild

empfiehlt von 18 Pf. an

Südkaufhaus,

Moritzstrasse 15,
Eisenwaaren und Haus- und
Küchengeräthe.

Kohlen

erster Ruhrzoochen,
Brikets, Coks,
Holz etc. empf.

zu und unter

Consum-Preisen

gegen Baar direct vom Waggon
über die Stadtwaage 2596

Aug. Külpp,

Compt. Sedanpl. 3. Telephon 867.
Lager: Verl. Nicolassstrasse.

Der diesjährige

Weihnachts-Verkauf

findet statt

zu stark ermässigten Preisen.

Auf jedes Stück gewähre ich einen entsprechend hohen Rabatt!

Sämmtliche Waaren sind neu und tadellos.

Die auffallend stark reducirten Preise haben lediglich den Zweck, die übergrossen Waarenlager zu verkleinern.

Der Verkauf umfasst:

Parfümerien — Toilettenartikel — Kamm- und Bürstenwaaren — Schildpatt- und Elfenbein-
Specialitäten — Feine Wiener und Offenbacher Lederwaaren — Reiseartikel — Reisetaschen und
Handtaschen für Damen und Herren in allen Grössen — Anhängetaschen — Toilettenecessaires —
Photographierahmen — Albums — Schreibzeuge — Rauchservices — Pompadours — Spielkasten —
Schmuckkasten — Näh-Necessaires — Menage- und Theekörbe — Schreibmappen — circa
2000 Stück Cigarrentaschen — Brieftaschen und Portemonnaies etc. etc.

Eine Parthie „zurückgesetzter Waaren“ mit besonders hohem Rabatt!

Die Güte meiner Waare ist allgemein bekannt. — Ausverkaufs-Fabrikate führe ich nicht.

3265

Ed. Rosener, Wiesbaden,

Hauptgeschäft: **Kranzplatz 1.**

Zweiggeschäft: **Wilhelmstr. 42.**

Billige Weihnachts-Geschenke.
Zwei Spiegel, Gold, verschiedene in braun,
Silber in allen Grössen, 1 Ofenschirm, bronz. Tafel,
Wandteiler u. zu u. unter Fabrikpreis abgegeben.
K. Tiefenbach, Bergolber, Wellstr. 9.
Staub- u. randschneides Einrahmen von Bildern
in Leisten aller Art.

Plakate:

- „Wohnung zu vermieten“
- „Möblierte Zimmer zu ver-
mieten“
- „Zimmer frei“
- „Laden zu vermieten“
- „Zu vermieten“
- „Zu verkaufen“
- „Zu vermieten oder zu ver-
kaufen“
- „Pension“

auf weissem Papier, sowie auf-
gezogen auf starkem Pappdeckel
stets vorrätig in der

L. Schellenberg'schen
Hofbuchdruckerei
Langgasse 27.

Südweine.

Garantie für authentische, reine Traubenweine.
 Rothgoldner Malaga, Dunkler Malaga, Douro Portwein, Sherry, Madeira,
 Muscateller, Marsala, Vermouth, Cinzano & Co. (Original) 2639
Mk. 1.50 per 3/4-Literflasche u. höherpreisig.

Emil Neugebauer, Wein-Import,
 Schwalbacherstrasse 22 (Alte Seite). — Telefon 411.

Tarragona Port M. 1.20, Samos Muscat M. —.75, Samos Auslese M. 1.—.

Haushalt-Chocolade
 per Pfd. 1.—, b. 2 Pfd. 95 Pf., b. 5 Pfd. 90 Pf.
 bessere Sorten 1.20 bis 4.— per Pfd.
Cacao, ausgewogen, 2541
 per Pfd. 1.60, 1.80, 2.—, 2.20, 2.40.
Thee's von neuer Ernte
 per Pfd. 1.80, 2.40, 3.—, 3.50, 4.—, 5.—, 6.—,
 7/8 Pfd. 86, 48, 60, 70, 80, 100, 120 Pf.
Theespitzen per Pfd. 1.60, 1.80.
Hessmer-Thee zu Originalpreisen.
F. A. Dienstbach, Herderstr. 10.

Wiesbadener Casino-Gesellschaft.
Andreasmarkt-Kränzchen
Samstag, den 5. Dezember 1903.
 Beginn 6 Uhr. Der Vorstand.

Damenbinden
 allerbeste Qualität, sehr weich und bequem, à Dutzend-Packet 1 Mk., Gürtel dazu von 60 Pf. an. 3015
Drogerie Otto Lille,
 12 Moritzstrasse 12, nächst der Rheinstr.

Sämtliche Backartikel
 in neuer frischer Waare:
Feinstes Confectmehl Pfund 28 Pf.
 " **Kaisermehl** Pfund 25 Pf.
 " **Weizenmehl** Pfund 18, 20 u. 22 Pf.
Fein gemahlener u. ganzer Zucker.
Fein gemahlener Melis.
Feinster Puderzucker.
Feinster Ceylon-Zimmt.
In Mandeln Pfund 1.— u. 1.20, ganz und gerieben.
In Haselnußkerne Pfund 80 Pf., ganz und gerieben.
Citronat, Orangat, Coriathen, Rosinen, Sultaninen, Pottasche, Amoum Anis, Backpulver, Vanille in Stangen von 10 Pf. an, Vanille-Zucker, Palmin, feinste Süßrahmbutter etc. empfehle in bester Qualität. 3101
J. C. Keiper,
 52 Kirchgasse 52.
 Telefon 114.

Weinstube.
 Ausschank naturreiner Weine von directem Einkauf.
 1900r Mommenheimer per 1/2 Schoppen 20 Pf.
 1901r Oestricher " 1/2 " 35 "
Oskar Wagner, Neue Post, Bahnhofstr. 11.

Schwarzwollene
 Kinder- u. Damen-Strümpfe, ganz vorzügliche haltbare Qualitäten, kaufen Sie zu billigen, festen Preisen am besten in dem Specialhaus für Strumpfwaaren von 2858
L. Schwenck,
 9 Mühlgasse 9, gegr. 1878.

Umbau und Reparaturen von Villen und Geschäftshäusern,
 sowie einzelne Zimmer tapezieren, Kleiderkabinen, Hausausstrich etc. übernimmt **complet** bei sorgfältigster, schnellster und billigster Bedienung mit eigenen Handwerkern
„Blank-Haus“, Institut für Wohnungsreparaturen u. Hausverwaltung,
 Bismarck-Ring 10. Telefon 341.
 Tapeten und Linoleum, Collection 1904, sehr billig. Kostenanschläge und Zeichnungen gratis. Feinste Referenzen am Platze.

Russischer Karawanen-Thee
 von Wassily Perloff & Söhne in Moskau
 ist unbestritten der beste und billigste 2758
Karawanen-Thee.
 Niederlage zu Originalpreisen:
J. Keiles, Wiesbaden, 22 Webergasse 22.
 Generaldepot für Deutschland:
O. H. Krohn, Berlin W., Friederichstrasse 81.

Zu Nicolaus
 Hte. Baseler Biscuits (Spec.), Holländer u. Braunschweiger Honigkuchen, Nürnberger Lebkuchen in größter Auswahl, verschiedene Sorten Pfefferkuchen, Thürner Rath., Silberbrand'sche Lebkuchen, Wädener Brinten u. Figuren, Hte. Speculatius, sowie verschiedene andere Confect empfiehlt
W. Mayer, Delaspeestraße 8.

Feinste Marke ächt holl. Cacao-Pulver,
 lose gewogen und in Packeten, das Pfund Mk. 2.80, empfiehlt
A. H. Linnenkohl,
 15 Ellenbogengasse 15. 2703

Modes.
 Um mein grosses Lager in garnirten wie ungarirten **Damen- und Kinder-Hüten** (darunter elegante Modelle) schnell zu räumen, verkaufe solche zu bedeutend herabgesetzten Preisen. 3228
Helene Stoltzenberg,
 1 Moritzstrasse 1, Ecke Rheinstrasse. Ecke Rheinstrasse.

Moderner Haarschmuck,
 Netze, Rämme, Spannen etc., in Schildpatt u. Imitation äusserst preiswerth.
Parfümerie Altstatter,
 Gde Lang- u. Webergasse.

Küchenlampen von Mk. —.50 an.
Tischlampen von Mk. 2.25 an.
Hand- u. Wagenlaternen billigst. 2837
Franz Flössner,
 Wellritzstr. 6.

Neue
 Dampfabseil p. Pfd. 48 Pf.
 Pfäumen 50, 40 u. 50 " "
 Apfelföfen 80 " "
 Tafelbirnen 80 " "
 Tafeltrauben 1.00 "
 Tafelnüsse 35 "
Philipp Lieser, Dramenstraße 52, Gde Goethestraße. 3088

Kohlen-Consum-Anstalt Friedrich Zander.
 Zäusenstraße 24. Fernsprecher 2352.
 Sämtliche Kohlenarten, sowie Goks und Breits von nur erstklassigen Zechen und bester Aufbereitung zu den bedingten niedrigen Genossenschaftspreisen des übernommenen Consumvereins. 2650
 Brenn- und Anzündholz ebenfalls äusserst billig.

Anzündholz,
 gut trocken u. f. gespalten, 100 Bfd. 2 Mk. 20 Pf.
Chr. Kuupp,
 Tel. 3129. Sebanplatz 7, Schiersteinerstr. 22.

Oberhemden nach Maass!



Meiner werthen Kundschaft unterbreite ich die ergebene Bitte, 3082
Oberhemden-
Bestellungen für Weihnachten
 recht frühzeitig aufzugeben!
Mein grosses Lager fertiger Herren-Wäsche
 in nur guten Qualitäten und vorzüglichem Schnitt halte bestens empfohlen.
 Kragen und Manschetten nur in Leinen.
 Reiches Lager eleganter Cravatten.
Georg Hofmann,
 Langgasse 21. Telephon 2206.



Wiesbadener Eierteigwaren- und Conserven-Haus
 (eigene Fabrikation).
 Mauergasse 17.
 Empfehle meine anerkannt vorzüglichen tügl. frische, selbstgemachte
C. Weiner's
 Wiesbadener ächte Hausmacher Eier-Nudeln zu Gemüse und Suppen.
Eier-Riebeln, rein schmeckende Suppen-Einlage.
Wiesbadener Spätzle sind eine Delikatesse als Eierspeise zu Goulasch, Braten, Ragout etc.
 Vorstehende Teigwaren sind aus nur bestem Mehl und frischen Eiern hergestellt, ohne sonstige Zusätze, wofür jede Garantie übernehme. 2504